

## FRANK SCHWAPPACH

### Die stempelverzierte Latène-Keramik aus den Gräbern von Braubach

#### 1. Einleitung

Latènezeitliches Tongeschirr mit Stempelmustern erfreute sich während des 5., 4. und 3. vorchristlichen Jahrhunderts in weiten Teilen Mitteleuropas großer Beliebtheit. Wie die hier in Abb. 1 erstmals vorgelegte Gesamtverbreitungskarte zeigt, ist der Raum zwischen dem siebenbürgischen Karpatenkessel und dem mittlrheinischen Gebirgsland mit einem derart dichten Fundnetz überzogen, wie es kaum bei einer anderen Gattung archäologischen Materials der Latènekultur bezeugt ist<sup>1</sup>. Die Stempelware zeichnet ein variationsreiches, durch die Verwendung der Töpferscheibe stark geprägtes Formenrepertoire aus und ein mannigfaltiger Bestand an Musterkompositionen, der jenem der keltischen Toreutik ebenbürtig zur Seite steht.

Die Funde aus den Gräbern von Braubach spielten schon sehr früh eine wichtige Rolle bei der Erforschung der stempelverzierten Latène-Keramik. Als P. Reinecke seine grundlegende Arbeit 'Zur Kenntniss der La Tène-Denkmal der Zone nordwärts der Alpen' (1902) veröffentlichte, wies er mehrfach auf die reich dekorierten mittlrheinischen Gefäße hin<sup>2</sup>. Einige Jahre später griff er wieder auf das Material zurück bei der Abhandlung der 'Grabfunde der zweiten La Tènestufe aus der Zone nordwärts der Alpen' (1911)<sup>3</sup>. Daß P. Jacobsthal die Braubacher Keramik, ja die Stempelware schlechthin, in seinen Studien zur Frühlatènekunst so gut wie gar nicht herangezogen hat, ist sehr zu bedauern<sup>4</sup>. Die markanten Muster des gestempelten Tongeschirrs kommen in seiner 'Grammatik des keltischen Ornaments' kaum vor<sup>5</sup>, was bis heute zu einer ausgesprochenen Unterbewertung der vielfältigen Motiv- und Formensprache des latènezeitlichen Töpferhandwerks führte. Reinecke hatte freilich schon erkannt, daß gerade die Funde von Braubach unter den Zeugnissen des keltischen Kunstschaffens hervorstechen, als er erste Abbildungen davon vorlegte und schrieb<sup>6</sup>: 'In Braubach bei Oberlahnstein erfährt die Vasenor-

<sup>1</sup> F. Schwappach, Die stempelverzierte Keramik der frühen Latènekultur (Diss. Marburg 1969).

<sup>2</sup> P. Reinecke, Festschr. RGZM (1902) 53 ff.

<sup>3</sup> P. Reinecke, AuhV 5 (1911) 330 ff.

<sup>4</sup> P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) m. älterer Lit.

<sup>5</sup> Jacobsthal a. a. O. 60 ff. Taf. 261 ff.

<sup>6</sup> Reinecke a. a. O. (Anm. 3) 337.

namentik eine seltsame Belegung . . . , während sie in dieser Ausgestaltung in unmittelbar benachbarten Gräbern fast ganz aussetzt und langweiligen geometrischen Mustern (gekreuzter Schraffierung, Fischgräten u. a.) Platz macht'.

Viele Jahrzehnte später erst rückten einige unserer mittelrheinischen Gefäße erneut ins Blickfeld der Forschung, als W. Dehn in den Bonner Jahrb. 151, 1951 seine vielbeachtete Studie 'Zur Verbreitung und Herkunft der latènezeitlichen Braubacher Schalen' vorlegte<sup>7</sup>. Ob es allerdings sinnvoll war, die ganze Familie der innenverzierten Latène-Schalen und Schüsseln nach den Braubacher Funden zu benennen, wird man bezweifeln müssen. Immerhin handelt es sich ja, wie bereits Dehn selbst bemerkte<sup>8</sup>, um ausgesprochen junge (und zudem sehr eigenwillige) Vertreter der Gattung. Indessen, Dehn ging es in seiner Arbeit darum, den Nachweis für eine Übernahme der konzentrischen Schalenkompositionen im 5. Jahrhundert von solchen des mediterranen Schwarzfirnisgeschirrs zu führen. In diesem Zusammenhang dürften jedoch eigentlich nicht die Braubacher Stücke, sondern eher jene ältesten Latèneschalen zur Diskussion stehen, die im Osten, d. h. im bayerisch-böhmisch-österreichischen Raum, gefunden worden sind<sup>9</sup>.

Im Anschluß an Dehn befaßte sich Verfasser in kleineren Einzelveröffentlichungen mit dem Braubacher Material<sup>10</sup>, wobei nicht nur innenverzierte Schalen sondern auch andere mit Stempelmustern geschmückte Gefäßformen zur Sprache kamen (z. B. die Flaschen)<sup>11</sup>. Die vorliegende Abhandlung diene nun der Gesamtpublikation des Fundstoffs, der Herausarbeitung kennzeichnender Merkmale wie auch der näheren Festlegung seiner Stellung im übergeordneten Rahmen der latènezeitlichen Stempelkeramik.

<sup>7</sup> W. Dehn, Bonner Jahrb. 151, 1951, 83 ff.

<sup>8</sup> Dehn a. a. O. 83 ff.

<sup>9</sup> Mit dem Problem der Entstehung der 'Braubacher Schale' befaßte sich zuletzt W. Kimmig, Ber. RGK 51-52, 1970-1971, 147 ff.

<sup>10</sup> F. Schwappach, Stempelverzierte Frühlatène-Schalen von Losheim, Kr. Merzig-Wadern. 16. Ber. Staatl. Denkmalpflege Saarland 1969, 105 ff.; ders., Die 'Braubacher Schale' von Hamminkeln, Kr. Rees. Quellenschr. z. westdt. Vor- u. Frühgesch. 9, 1974, 83 ff.; ders., Eine keltische Tonflasche aus Braubach (Loreleykreis). Forschungen u. Berichte Staatl. Museen z. Berlin 16, 1975, 255 ff.

<sup>11</sup> Die Termini 'Braubacher Schale', 'Braubacher Keramik' etc. sollten nur in Zusammenhang mit den Funden aus Braubach selbst zur Anwendung kommen, und nicht – wie es in der Literatur geläufig ist – auf die gesamte Gattung der latènezeitlichen Stempelware übertragen werden. Wie unten S. 175 ff. erläutert wird, gehören die Gefäße unseres mittelrheinischen Fundorts zu den jüngsten der ganzen Keramikgruppe. Es empfiehlt sich, in Zukunft von 'stempelverzierten Schalen, Schüsseln, Kannen, Bechern' etc. zu sprechen.





1 Gesamtverbreitung der stempelverzierten Latène-Keramik.



## 2. Katalog der stempelverzierten Latène-Keramik aus den Gräbern von Braubach

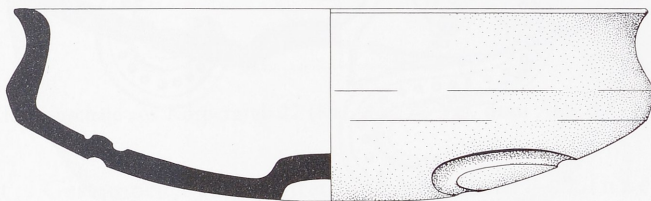
### A. SCHALEN UND SCHÜSSELN<sup>12</sup>

#### 1. Aus Brandgrab 25

Abb. 2–3; 23,1; 29; 51

Fundstelle 13 (vgl. Joachim oben S. 54).

Fragment einer scheibengedrehten Omphalosschale. H. 5 cm; Mdm. 17 cm.



2 Braubach. Tonschale aus Brandgrab 25 (Kat.-Nr. 1). Vgl. dazu Abb. 3. – Maßstab 1 : 2.

Ornament: In Stempel-, Glätt- und Treibtechnik ausgeführt. – Einzelmotive: a. Ringstempel, Dm. 2 mm. b. Rosettenstempel, Dm. 12 mm. c. Freihand getriebene S-Spirale, L. 6–6,5 cm. – Komposition der Verzierung: Auf dem Innen- und Außenboden der Schale Teil einer Rundkomposition aus jeweils drei einzelnen großen S-Spiralen (c). Zwei S-Spiralen sind vollständig, die dritte nur mit einem geringen Rest erhalten. Die S-Motive wurden freihändig an der Unterseite des Gefäßes so tief eingedrückt, daß sie auf dem Innenboden plastisch hervortreten. Sie wurden hier mit kleinen, ziemlich eng gesetzten Ringstempeln (a) gefüllt; die Enden der Spiraleinrollungen hat der Töpfer durch mehrere solcher Kreisprägungen zusätzlich betont.

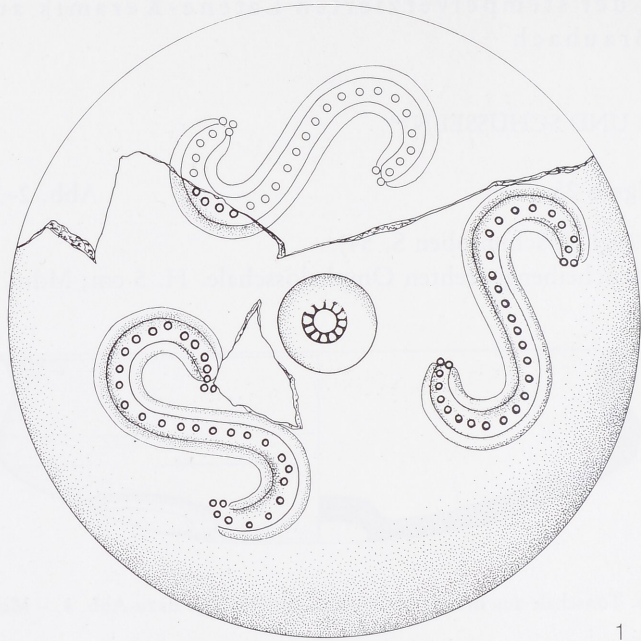
Auf dem Omphalos in der Bodenmitte der Schale erscheint ein einzelner Rosettenstempel (b), der sonst an keiner Stelle des Gefäßes wiederkehrt.

AO: z. Z. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Koblenz, Inv. 257.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 54. Speziell zum Ornament: F. Schwappach, Quellenschr. z. westdt. Vor- u. Frühgesch. 9, 1974, 90 m. Abb. 6–7.

<sup>12</sup> R. Bodewig, Nass. Ann. 33, 1902–1903, 16 Nr. 21 erwähnt eine Schale von Braubach Nr. 1 (vgl. Joachim oben S. 36 Abb. 11,7), die im Innern rings um den Omphalos 'kreisförmige Grübchen mit einem Kreuz in der Mitte' tragen soll. 'Auf der Außenseite ist dieselbe Verzierung unter dem Rande'. Möglicherweise gehört das unverzierte Randfragment (Joachim oben Abb. 11,7) zu diesem Gefäß. Da jedoch keine verzierten Teile der Schale mehr auffindbar waren, und es sich zudem allem Anschein nach um einen Siedlungsfund handelt, wurde das Stück nicht in den Katalog aufgenommen.





1



2

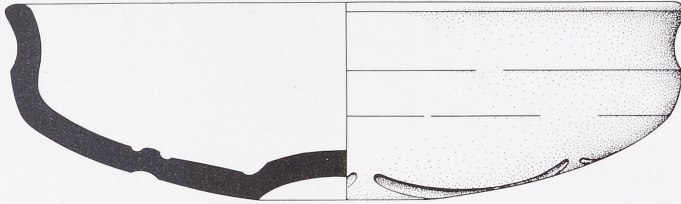
3 Braubach. Innen- (1) und Außenzier (2) einer Tonschale aus Brandgrab 25 (Kat.-Nr. 1).  
Vgl. Abb. 2. – Maßstab 1 : 2.

## 2. Aus Körpergrab 22

Abb. 4–6; 23,2; 35B;  
38; 40,1; 52

Fundstelle 9 (vgl. Joachim oben S. 50 ff.).

Bis auf wenige unbedeutende Teile vollständig überlieferte Omphalosschale, Scheibenarbeit. H. 5 cm; Mdm. 18,2 cm.



4 Braubach. Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 2). Vgl. dazu Abb. 5. – Maßstab 1 : 2.

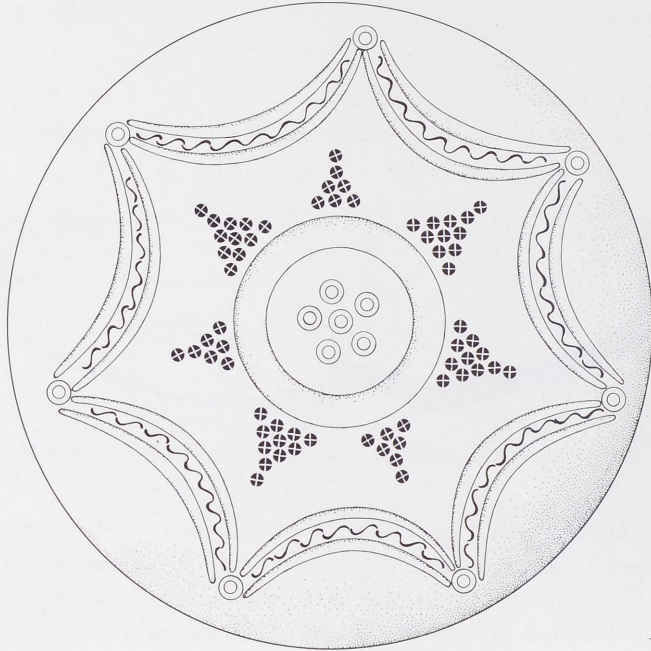
Ornament: Gestempelt, einglättet und getrieben. – Einzelmotive: a. Zweikreisstempel, Dm. 7 mm. b. Flächig eingetiefter Rundstempel, in dessen Mitte ein erhabenes Kreuz steht, Dm. 4 mm. c. Einfacher S-Spiralstempel, L. 8 mm. d. In Treibtechnik freihand hergestellte Bogen, Spannweite 6–7 cm. – Komposition der Verzierung: Vorliegende Schale ist wie die vorhergehende (Nr. 1) sowohl auf dem Innen- als auch auf dem Außenboden verziert. Außenboden: Die Omphaloseindellung umgibt ein Glättquadrat. Weiter außen auf dem Schalenrund ein Stern aus sieben einzelnen Bogen (d), die freihändig in den Ton eingedrückt worden sind. Innenzier: Der entstandene Stern tritt zugleich auf dem Innenboden der Schale als reliefartig erhabenes Muster auf. Um die Plastizität der durch die Gefäßwandung getriebenen Bogen zu erhöhen, wurden sie jeweils beidseitig mittels breiter Glättriefen konturiert. Die Bogen des Sternmotivs sind durch Abdrücke eines Zweikreisstempels (a) an ihren Spitzen girlandenartig miteinander verquickt. Für zusätzliche Lebendigkeit des Ornamentes sorgen die aus einzelnen Prägungen des S-Stempels (c) zusammengesetzten Wellenlinien, die das Innere der Bogen zieren.

Zwischen dem Omphalos und dem Bogenmuster sitzt im Innern von Nr. 2 ein siebenteiliger Dreieckstern. Auffallend ist, daß zwei unterschiedlich gestaltete Dreieckformen auftreten, die miteinander abwechseln. An einer Stelle der Komposition ist der Wechsel allerdings gebrochen (Abb. 6). Der Töpfer hat versäumt, bei der Konzeption des Musters die erforderliche symmetrische Ordnung (eines 8-strahligen Sternes etwa) zugrunde zu legen. Die kleineren wie auch die größeren Dreiecke sind unter Verwendung des Kreuzstempels (b) geprägt.

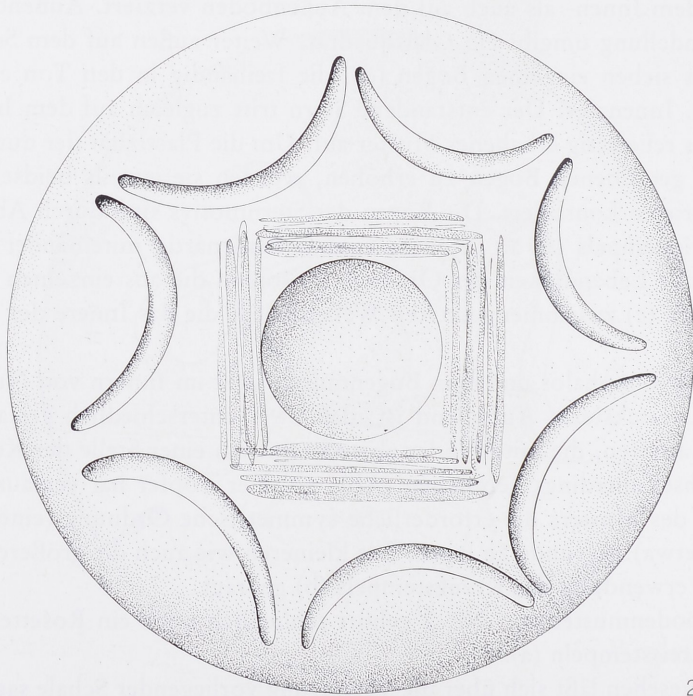
Zum Innenbodenmuster von Nr. 2 gehört schließlich noch ein Rosettenmotiv aus sechs Zweikreisstempeln (a).

Im Ganzen gesehen läßt sich über die Verzierung vorliegender Schale sagen, daß sie die komplizierteste, zweifellos geschickteste Rundkomposition darstellt, die vom Repertoire der Braubacher Töpfer überliefert ist. So gekonnt aber das Gesamtbild der Schalenzier auf den ersten Blick erscheinen mag, um so flüchtiger ist seine Ausführung im Detail. Nicht nur, daß die für den Wechsel im Dreieckstern unabdingbare symmetrische Grundordnung unberücksichtigt blieb, sondern auch die nach-





1



2

5 Braubach. Innen- (1) und Außenzier (2) einer Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 2).  
Vgl. Abb. 4. – Maßstab 1 : 2.





6 Braubach. Detail der Innenzier einer Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 2).  
Maßstab etwas mehr als 1 : 1.

lässige Art und Weise fällt auf, in der die verwendeten Stempel geschnitten und geprägt worden waren.

Zusammengefunden mit Nr. 3, 7 und 10.

AO: Mus. Wiesbaden, Inv. 15980.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 52. Speziell zum Ornament: P. Reinecke, Festschr. RGZM (1902) 83 m. Abb. 10; ders., AuhV 5 (1911) 336 f. m. Abb. 5; P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) Taf. 261, P 8; W. Dehn, *Bonner Jahrb.* 151, 1951, 83 ff.; F. Schwappach, *Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland* 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 5; ders., *Quellenschr. z. westdt. Vor- u. Frühgesch.* 9, 1974, 83 ff. m. Abb. 9–10; ders., *Forschungen u. Berichte* 16, 1975, 255 ff. m. Abb. 1,1.

3. Aus Körpergrab 22

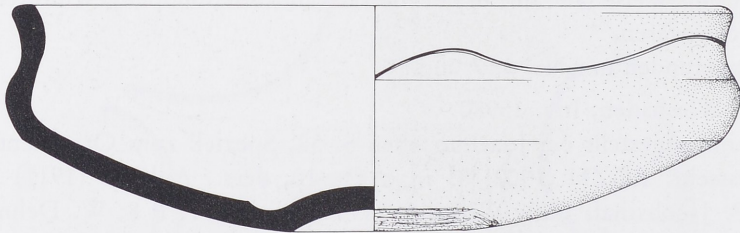
Abb. 7–8; 35B; 53

Fundstelle 9 (vgl. Joachim oben S. 50 ff.).

Scheibengedrehte Omphalosschale, Oberfläche der inneren Wandung leicht, der äußeren stärker beschädigt. H. 6 cm; Mdm. 19,1 cm.

Ornament: Gestempelt und eingeglättet. – Einzelmotive: a. Dellenstempel, Dm. 2 mm. b. Zweikreisstempel, Dm. 5 mm. – Komposition der Verzierung – Außenseite: Glättquadrat um Omphaloseindellung, umlaufende Wellenlinie in der Halseinkehlung unterhalb des Randes. Innenseite: Um den Omphalos herum ist ein 5–strahliger Dreieckstern gesetzt. Die Spitzen der Dreiecke aus kleinen Dellenstempeln (a) markiert jeweils ein Zweikreismotiv (b). Es fällt auf, daß die Seiten der Dreiecke überwiegend leicht eingekurvt sind.





7 Braubach. Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 3). – Maßstab 1 : 2.

In regelmäßigem Wechsel mit den Dreiecken stehen in der Komposition Einzelprägungen des Zweikreisstempels (b). Im Zentrum des Musters findet sich auf dem Omphalos ein Rosettenmotiv; es besteht aus sieben Abdrücken des Stempels (b).

Zusammengefunden mit Nr. 2, 7 und 10.

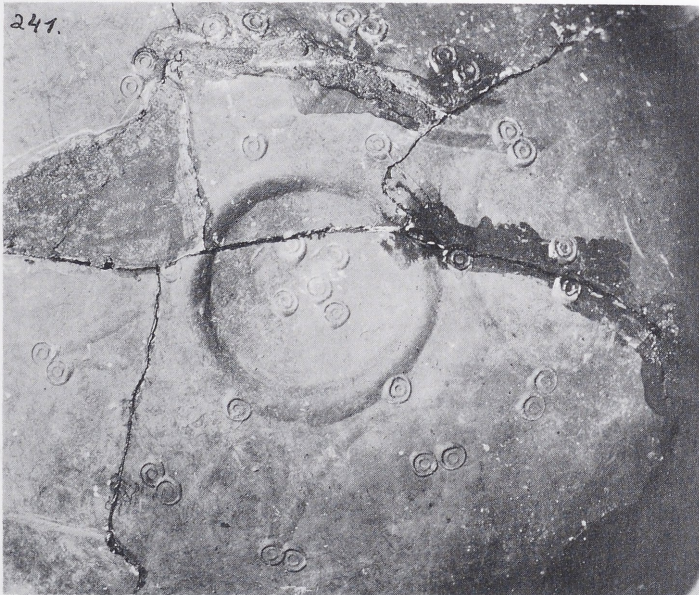
AO: Mus. Wiesbaden, Inv. 15981.

Lit.: Zusammestellt bei Joachim oben S. 52. Speziell zum Ornament: Reinecke a. a. O. (vgl. Nr. 2); W. Dehn, *Bonner Jahrb.* 151, 1951, 83 ff. m. Abb. 1,2 (falsche Musterwiedergabe); F. Schwappach, *Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland* 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 4; ders., *Forschungen u. Berichte* 16, 1975, 255 ff. m. 3 A, 1.



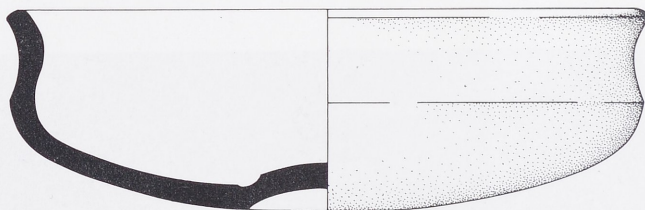
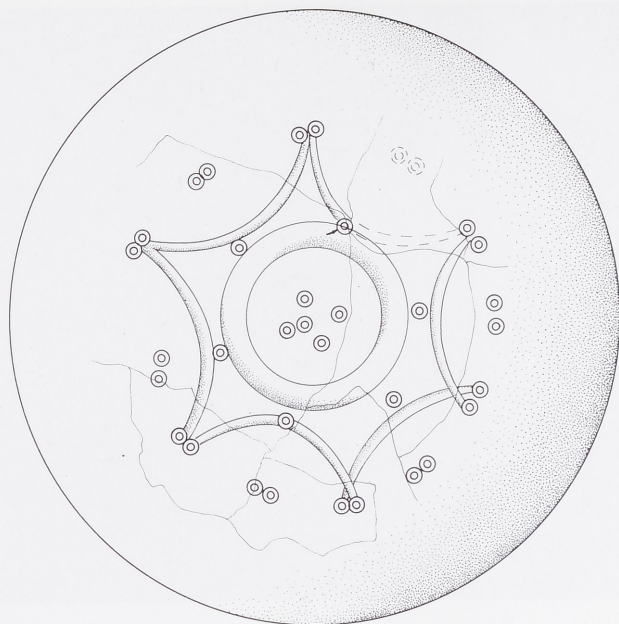


8 Braubach. Detail der Innenzier einer Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 3). – Maßstab etwas mehr als 1 : 1.



9 Braubach. Innenzier einer Tonschale aus Körpergrab 31 (Kat.-Nr. 4). – Maßstab etwas weniger als 1 : 2.





10 Braubach. Tonschale aus Körpergrab 31 (Kat.-Nr. 4). – Maßstab 1 : 2.

4. Aus Körpergrab 31

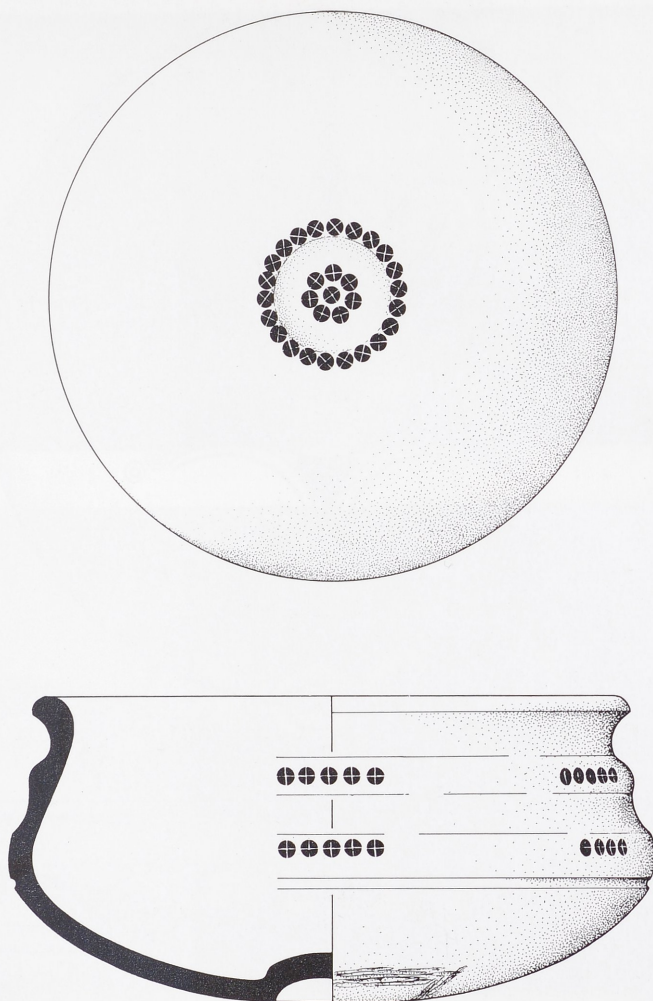
Abb. 9–10; 35B

Fundstelle 19 (vgl. Joachim oben S. 66).

In Scherben geborgene schiebengedrehte Omphalosschale. H. 5,2 cm; Mdm. 17 cm. Da der heutige Erhaltungszustand wesentlich schlechter ist als zur Zeit der Ausgrabung, stützt sich unsere Beschreibung, vor allem des Schalenmusters, auf Aufzeichnungen und Photos aus dem Nachlaß Neuffer.

Ornament: In Stempel- und Glättechnik ausgeführt. – Einzelmotive: a. Zweikreisstempel, Dm. 4,5 mm. b. Freihand gezogene Glättbogen, Spannweite um 5 cm. – Komposition der Verzierung: Den Omphalos umgibt ein sechsstrahliger Bogenstern. Die einzelnen Bogen (b) sind an ihren Spitzen durch jeweils zwei Zweikreisstempel (a) verbunden. Gleiche Stempelprägungen tauchen einerseits innerhalb der Bogen (2), andererseits an ihrem Scheitel, nächst der Omphalosperipherie, auf. Zweikreis motive (a) erscheinen schließlich auf dem Omphalos, wo sie in Form einer 5-teiligen Rosette unregelmäßig zusammengestellt sind.





11 Braubach. Tonschale aus einem Körpergrab ? (Kat.-Nr. 5). – Maßstab 1 : 2.

AO: z. Z. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Koblenz, Inv. 241.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 66.

5. Aus einem Körpergrab?

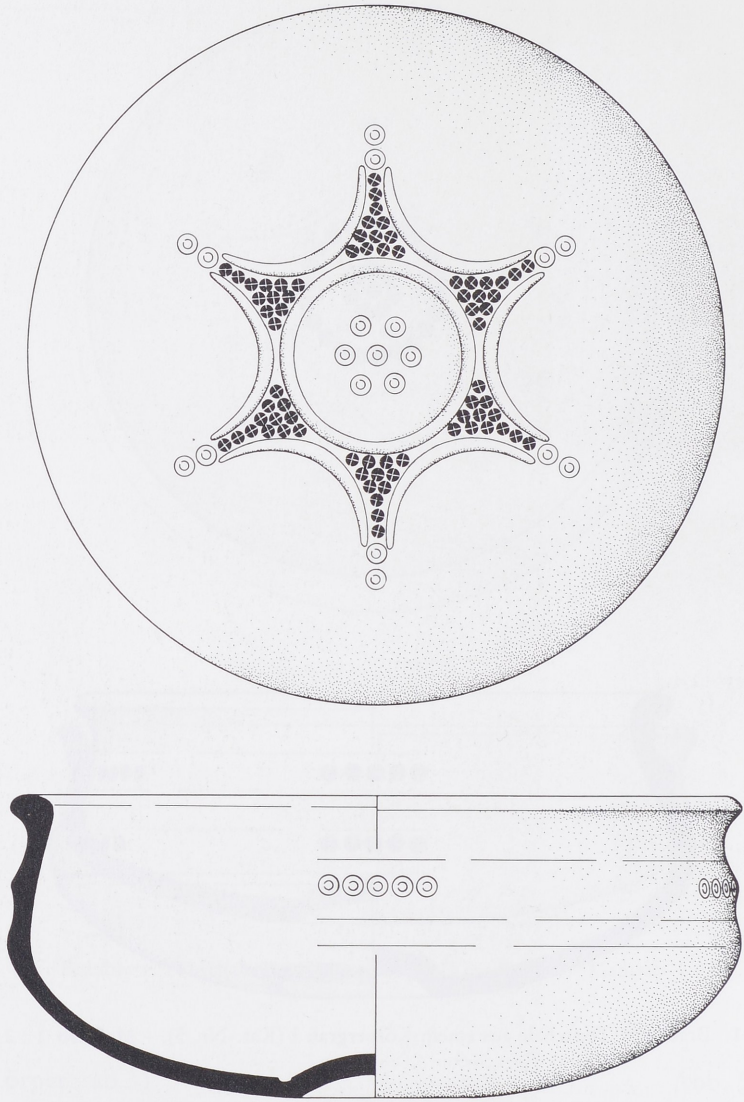
Abb. 11; 54,1

Fundstelle 18 (vgl. Joachim oben S. 60).

Fragment einer Omphalosschale mit ausgeprägtem Schulterwulst. Für die Rekonstruktion von Form und Dekor unwesentliche Teile des Bodens, der Schulter und des Randes fehlen. Scheibenware. H. 8,2 cm; Mdm. 15,7 cm; gr. Dm. 17,4 cm.

Ornament: Stempel- und Glättechnik. – Einzelmotive: Kreuzstempel, in flächig eingetieftem Rund Kreuz mit erhabenen Stegen. Dm. 5 mm. – Komposition der Verzierung – Außenseite: Um die Omphaloseindellung hat der Töpfer ein Glättquadrat gesetzt. Auf der Schulter erscheinen in zwei voneinander abgesetzten Zeilen 6 Gruppen von Kreuzstempelreihen unterschiedlichen Aufbaus:





12 Braubach. Tonschale aus Körpergrab 21 (Kat.-Nr. 6). – Maßstab 1 : 2.

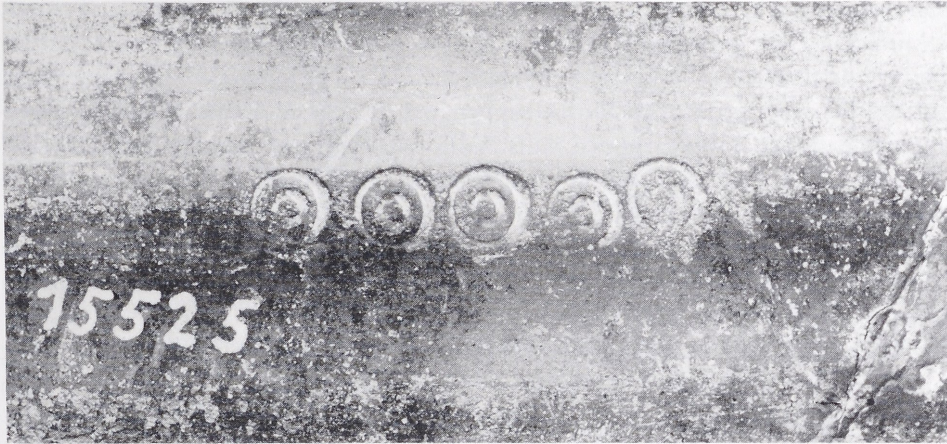
?	5	5	4	5	6	Kreuzstempelprägungen
	5	5	4	4	5	

Innenzier: Mittels Kreuzstempel geprägtes rosettenförmiges Motiv auf der Omphaloskuppe; ein Ring von enggesetzten Kreuzmotiven, der die Bodendelle konzentrisch an ihrem Fuß umzieht.

AO: z. Z. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Koblenz, Inv. 229.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 60. Speziell zum Ornament: F. Schwappach, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 7,3.





1



2

13 Braubach.

1 Detail der Schulterzier einer Tonschale aus Körpergrab 21 (Kat.-Nr. 6). – 2 Detail der Halsverzierung einer Tonflasche aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 7). – Maßstab etwas weniger als 2 : 1.

6. Aus Körpergrab 21

Abb. 12–13, 1; 35B; 54, 2

Fundstelle 9 (vgl. Joachim oben S. 50).

Teile einer scheidengedrehten Omphalosschale mit Schulterwulst. H. 8 cm; Mdm. 19,2 cm; gr. Dm. 19,5 cm.

Ornament: In Stempel- und Glättechnik ausgeführt. – Einzelmotive: a. Zweikreisstempel, Dm. 5,5 mm. Der innere Ring nicht vollständig geschlossen; die vorhandene kleine Lücke deutet auf einen Fehler am verwendeten Stempelwerkzeug hin. Hierdurch ergibt sich die Möglichkeit, auf Stempelgleichheit von Nr. 7 (a) zu schließen. b. Kleiner Kreuzstempel; Rundfläche vertieft, darin erhaben stehendes Kreuz. Dm. 2 mm. Stempelgleich Nr. 7 (b). c. Freihand eingeglättete Bogen, Spannweite um 5 cm. – Komposition der Verzierung: Da die Schale sehr



fragmentarisch überliefert ist und zudem die Oberfläche der Wandung z. T. stark in Mitleidenschaft gezogen ist, lassen sich nicht alle Details der Dekoration mit Sicherheit bestimmen. Dies trifft besonders im Falle der Innenzier zu. Außenzier: Auf der Schulter vermutlich fünf Gruppen von je fünf in Reihe gesetzten Zweikreisstempeln (a). Zwei Gruppen vollständig erhalten, zwei weitere nur teilweise, eine fehlt. Innenzier: Auf und um den Omphalos entfaltete sich einst eine reiche Stempel- und Glättdekorations. Wegen schlechter Erhaltung ist die Musterrekonstruktion allerdings mit Vorbehalten zu werten. Im Zentrum befand sich auf dem Omphalos eine Kreisstempelrosette (a). Ihr genaues Aussehen ist unbekannt, man denke an ein Motiv ähnlich dem von Nr. 2 bzw. 3.

Der Bogenstern, der den Omphalos umgibt, war ursprünglich vielleicht 6-strahlig konzipiert. Die einzelnen Bogen (c) sind freihand eingeglättet. Ihre Spitzen krönen jeweils zwei übereinander geordnete Zweikreismotive (a). In die Zwickel des Bogensterns sind, um nach dem Erhaltenen zu urteilen, Dreiecke aus Kreuzstempeln (b) eingestellt gewesen.

Von besonderer Bedeutung beim vorliegenden Muster ist, daß die Abdrücke sowohl des (fehlerhaften) Zweikreisstempels (a) als auch jene des Kreuzstempels (b) mit solchen des Dekors der Flasche Nr. 7 (a–b) identisch sind, d. h., daß dieselben Stempelwerkzeuge hier wie dort bei der Ornamentierung durch den Töpfer zur Anwendung kamen.

Stempelgleich Nr. 7. Zusammengefunden mit Nr. 8.

AO: Mus. Wiesbaden, Inv. 15525.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 50. Speziell zum Ornament: F. Schwappach, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 6; ders., Forschungen u. Berichte 16, 1975, 255 ff. m. Abb. 1,2.

## B. HOCHFORMEN

### 7. Aus Körpergrab 22

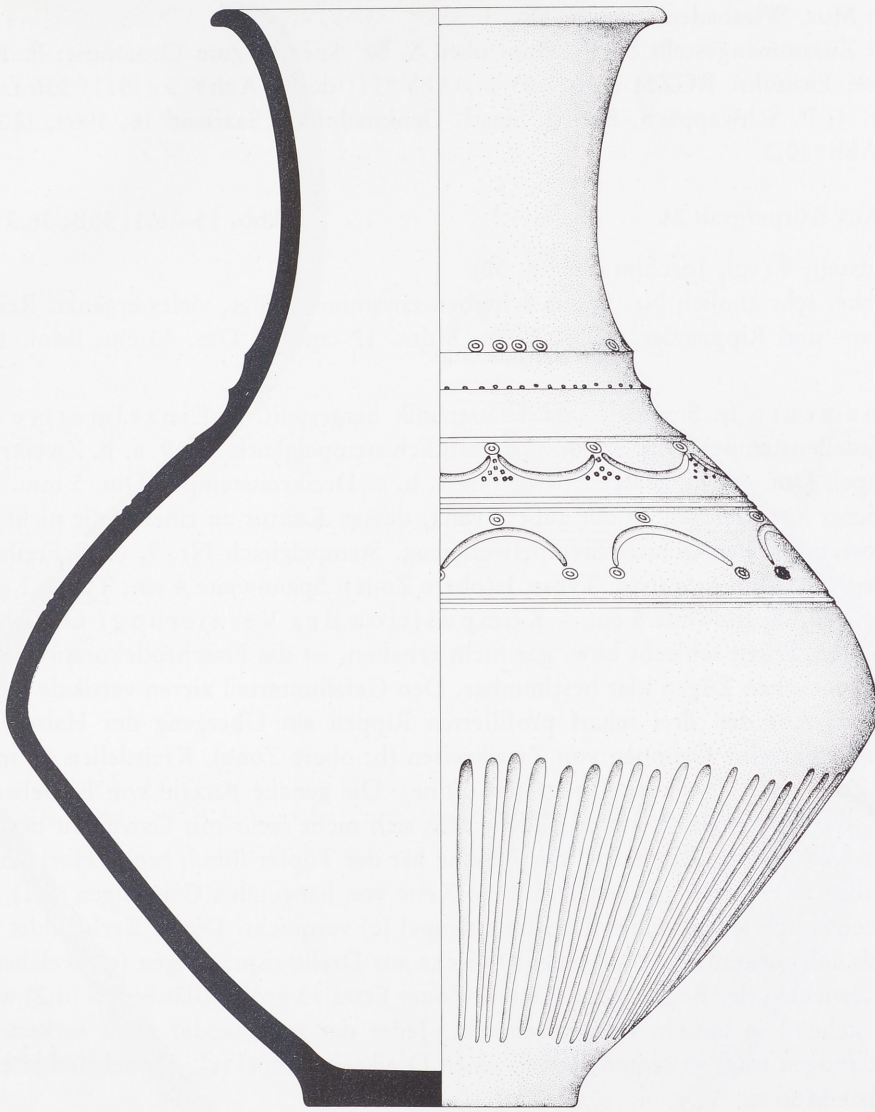
Abb. 13,2; 14; 35B; 55

Fundstelle 9 (vgl. Joachim oben S. 50 ff.).

Fragmente einer handgearbeiteten Flasche, mit langem Zylinderhals und doppelkonischem Unterteil. Im unteren Halsabschnitt und auf der Schulter reiche Riefen- und Rippenzier. H. 44 cm; Mdm. 17,5 cm; gr. Dm. 35 cm; Bdm. 11 cm.

Ornament: Durch Stempelung und Glättung hergestellt. – Einzelmotive: a. Zweikreisstempel, Dm. 5,5 mm. Wie bei Nr. 6 (a) der innere Ring nicht geschlossen; Stempelgleichheit. b. Kreuzstempel, stempelgleich Nr. 6 (b). Dm. 2 mm. c. Freihand gezogene Glättbogen. Typus 1 (obere Schulterzone): Spannweite 4 cm. Typus 2 (untere Schulterzone): Spannweite 5 cm. – Komposition der Verzierung: In allen Einzelheiten zwar wegen fragmentarischer Erhaltung der Flasche nicht gesichert, doch in wesentlichen Merkmalen rekonstruierbar. Auf dem Gefäßunterteil vertikale Glättstreifenzone. Die beiden scharfgratigen Rippen am Übergang vom Hals zur Schulter zieren (oben) Gruppen von 4–5 Zweikreisstempeln (a), unten längere Reihen von Kreuzstempeln (b). Der obere Schulterabschnitt





14 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 7). – Maßstab 1 : 3.

durch Riefenpaare in zwei horizontale Zonen gegliedert. Oben: Band von hängenden Glättbögen (c,1). Die Spitzen jeweils durch eine Zweikreisprägung (a) verquickt. In die Zwickel der Bogen greifen Dreiecke aus Kreuzstempeln (b) ein. Untere Zone: Fries von einzelnen, locker gesetzten Glättbögen (c,2). Jeder der stehenden Bogen mit einem Zweikreismotiv am Scheitel (a), die Enden zieren ebensolche Stempel.

Ein klarer Bezug zwischen unterer und oberer Frieszone ist nicht gegeben; nur manchmal greifen die unteren Bogen mit ihrem Scheitelkreis in die Zwickel der darübergestellten Bogenkette.

Stempelgleich Nr. 6. Zusammengefunden mit Nr. 2–3 und 10.



AO: Mus. Wiesbaden, Inv. 15978.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 52. Speziell zum Ornament: P. Reinecke, Festschr. RGZM (1902) 83 m. Abb. 11; ders., AuhV 5 (1911) 336 f. m. Abb. 4; F. Schwappach, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 10,2.

8. Aus Körpergrab 21

Abb. 15–16,1; 35B; 36,2; 56

Fundstelle 9 (vgl. Joachim oben S. 50).

Flasche, sehr ähnlich Nr. 7; aus Scherben zusammengefügt, vieles ergänzt. Reiche Riefen- und Rippenzier. H. 50,5 cm; Mdm. 17 cm; gr. Dm. 40 cm; Bdm. 11,5 cm.

Ornament: In Stempel- und Glättechnik hergestellt. – Einzelmotive: a. Kreisdellenstempel, Dm. 2,5 mm. Vermutlich stempelgleich Nr. 9, a. b. Zweikreisstempel, Dm. 4 mm. Stempelgleich Nr. 9, b. c. Dreikreisstempel, Dm. 5 mm. Besonderes Kennzeichen ist der äußere Ring, dessen Kontur an einer Stelle nicht geschlossen ist. Fehlerhaftes Stempelwerkzeug. Stempelgleich Nr. 9, c. d. Freihand eingeglättete Bogenmotive. Typus 1 (obere Zone): Spannweite 4 cm; Typus 2 (untere Zone): Spannweite 5 cm. – Komposition der Verzierung: Obwohl in mehreren Teilen schlecht bzw. gar nicht erhalten, ist die Flaschendekoration doch in wesentlichen Zügen klar bestimmbar. Den Gefäßunterteil zieren vertikale Glättstreifen. Auf den drei scharf profilierten Rippen am Übergang des Halses zur Schulter einzelne Gruppen von Zweikreisen (b; obere Zone), Kreisdellen (a; mittlere Zone) und Zweikreise (b; untere Zone). Die genaue Anzahl von Einzelstempeln, die jeweils eine Gruppe bildete, läßt sich nicht mehr mit Gewißheit bestimmen. Den oberen Schulterteil der Flasche hat der Töpfer durch breite Horizontalriefen in zwei Zonen gegliedert. Oben: Kette von hängenden Glättbogen (d,1), die Spitzen durch jeweils einen Dreikreisstempel (c) verquickt. Dieser Kreis bildet zugleich den oberen Abschluß eines Dreiecks aus Dreikreisprägungen (c), welches in den Zwickeln der Bogen steht. Untere Zone: Etwa 13 große Glättbogen (d,2) wurden stehend in diesem Feld angebracht. Jeder der miteinander nicht verketteten Einzelbogen trägt an seinen Spitzen einen Dreikreisstempel (c), der Scheitel je zwei solcher Motive.

Die Bogen dieser Zone stehen in regelmäßigem Wechsel mit großen Dreiecken aus Kreisdellen (a), die von der oberen Begrenzung der Verzierung herabhängen.

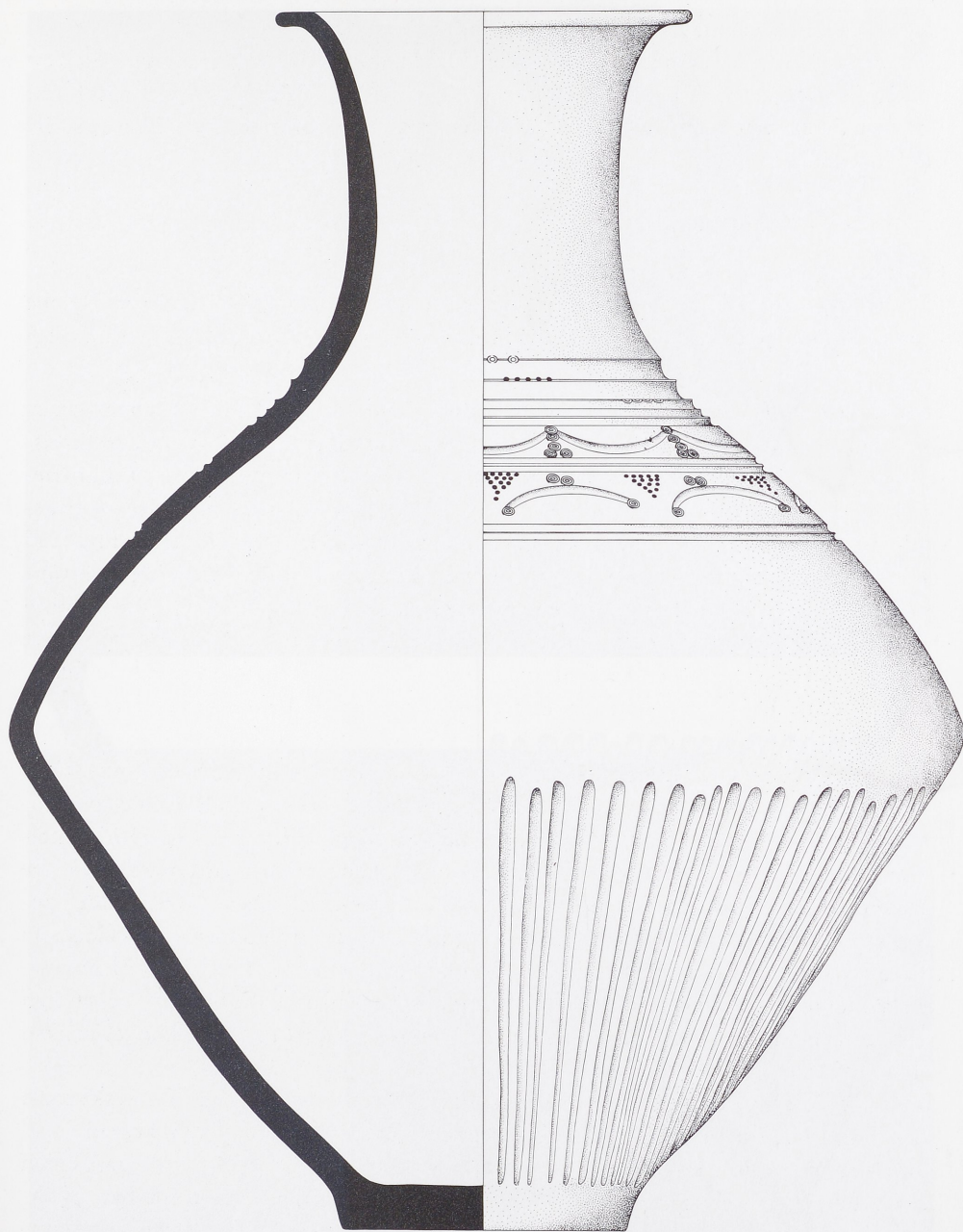
Bemerkenswert am Flaschenfries von Nr. 8 ist die Tatsache, daß der Töpfer einen klaren Bezug zwischen den beiden Hauptverzierungszonen angestrebt hat. Während die Dreiecke des oberen Streifens auf die Bogenscheitel der unteren Zone hinweisen, sind die Dellendreiecke im unteren Feld mit ihrer Basis auf die Scheitel der oberen Bogen gerichtet.

Stempelgleich Nr. 9. Zusammengefunden mit Nr. 6.

AO: Mus. Wiesbaden, Inv. 15524.

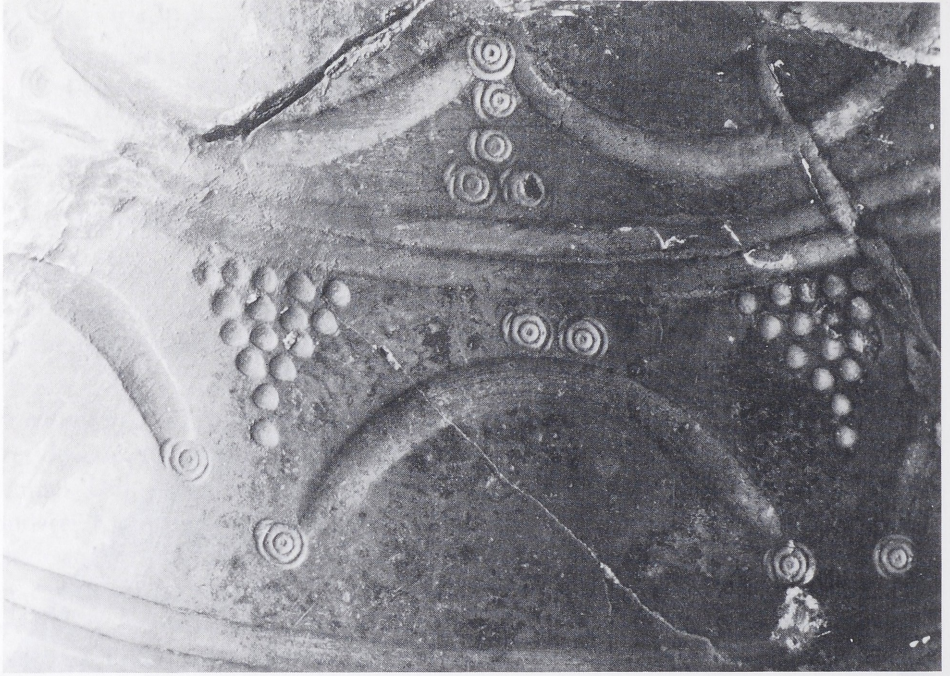
Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 50. Speziell zum Ornament: Reinecke a. a. O. (vgl. Nr. 7); P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Taf. 261, P 6; F. Schwappach, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 9,1; ders., Forschungen u. Berichte 16, 1975, 255 ff. m. Abb. 2,2.





15 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 21 (Kat.-Nr. 8). – Maßstab 1 : 3.





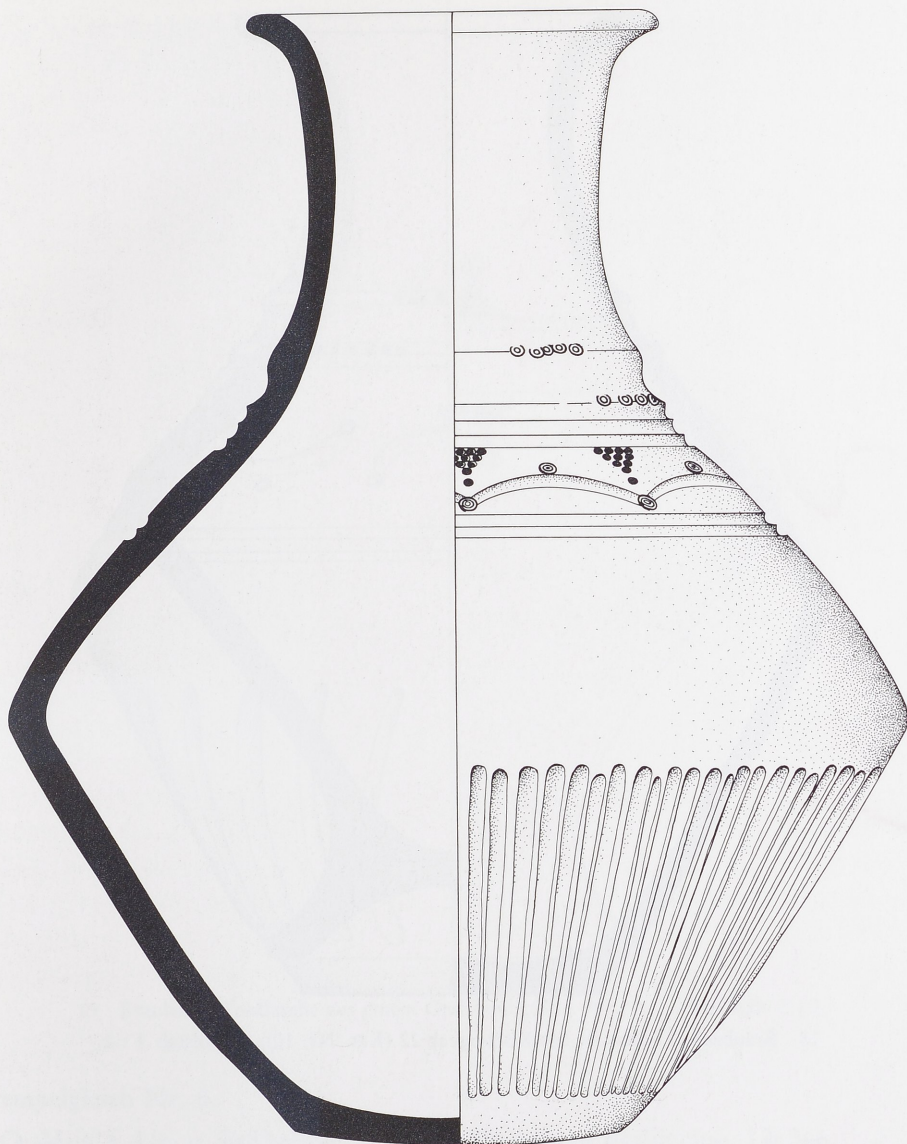
1



2

16 Braubach. Details der Schulterornamentik von Tonflaschen:  
 1 aus Körpergrab 21 (Kat.-Nr. 8). – 2 aus Körpergrab 32 (Kat.-Nr. 9). – Maßstab etwas mehr als 1 : 1.





17 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 32 (Kat.-Nr. 9). – Maßstab 1 : 2.

9. Aus Körpergrab 32

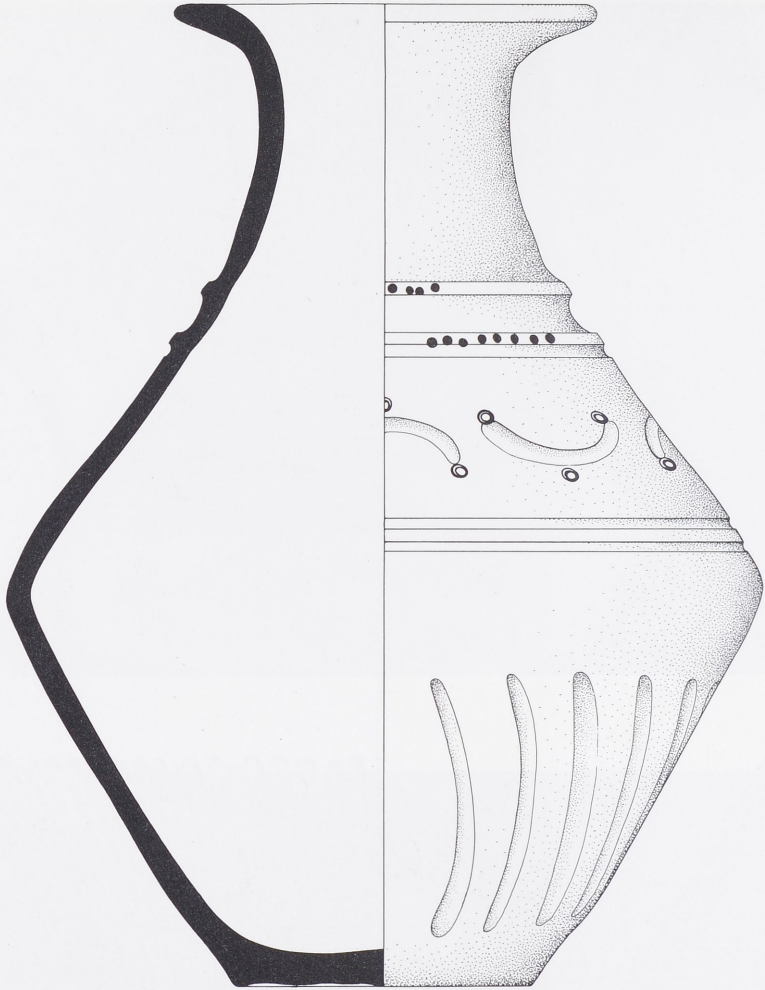
Abb. 16,2; 17; 22,2; 35B; 57

Fundstelle 20 (vgl. Joachim oben S. 66 f.).

Flasche mit langem röhrenförmigen Hals und doppelkonischem Körper. Reiche Rippen- und Riefenzier am Hals und auf der Schulter. Vollständig erhalten. Wohl freihand gearbeitet. H. 30,2 cm; Mdm. 11 cm; gr. Dm. 24 cm; Bdm. 8,7 cm.

Ornament: Gestempelt und eingeglättet. – Einzelmotive: a. Kreisstellstempel, Dm. 2,5 mm; vermutlich stempelgleich Nr. 8, a. b. Zweikreisstempel, Dm. 4 mm; stempelgleich Nr. 8, b. c. Dreikreisstempel, Dm. 5 mm; stempelgleich



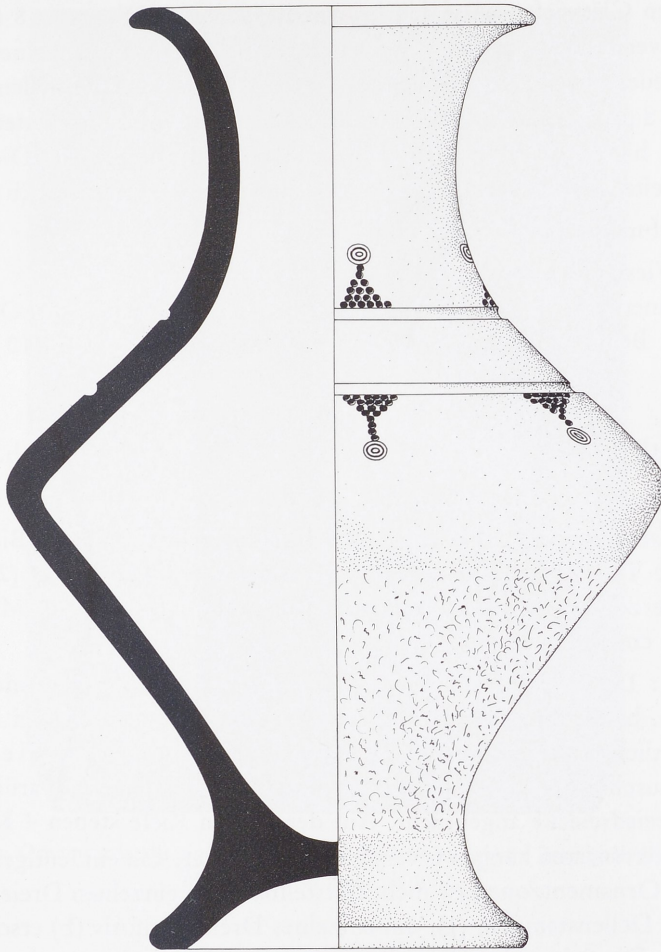


18 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 10). – Maßstab 1 : 2.

Nr. 8, c. Der bereits unter 8, c beschriebene Stempel zeigt einen markanten Fehler im äußeren Ring (Kontur nicht geschlossen). d. Freihand eingetiefter Glättbogen, Spannweite um 5 cm. – *Komposition der Verzierung*: Auf dem Flaschenunterteil Vertikalriefenglättung. – Die beiden scharf profilierten Rippen am Übergang vom Hals zur Schulter zieren gegeneinander versetzte Gruppen von Zweikreisstempeln (b). Oben: 3 Gruppen aus 5/6/5 Stempeln, zumeist nur teilgeprägt. Unten: 2 Gruppen von 6 bzw. 5 Zweikreismotiven (b), ebenso wie oben nicht vollständig abgedrückt.

Im oberen Schulterteil ein durch breite Horizontalriefen gesäumtes Ornamentband. Darin eine umlaufende, durch Dreikreisstempel (c) aneinandergebundene Kette von stehenden Glättbogen (d). Am Scheitelpunkt der Bogen jeweils eine Dreikreisprägung (c). In die Zwickel der Bogenkette greifen hängende Kreisdellendreiecke (a) mit z. T. deutlich einschwingenden Seiten.





19 Braubach. Tonflasche aus einem Grabfund? (Kat.-Nr. 11). – Maßstab 1 : 2.

Stempelgleich Nr. 8.

AO: Mus. f. Ur- u. Frühgesch. d. Staatl. Museen zu Berlin, Inv. I h 366.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 67. Speziell zum Ornament: F. Schwappach, Forschungen u. Berichte 16, 1975, 255 ff. m. Abb. 2,1.

10. Aus Körpergrab 22

Abb. 18; 35B; 58

Fundstelle 9 (vgl. Joachim oben S. 50 ff.).

Handgearbeitete Flasche mit reicher Riefen- und Rippenzier; vollständig erhalten. H. 26 cm; Mdm. 11,2 cm; gr. Dm. 20,3 cm; Bdm. 7,5 cm.

Ornament: Ausgeführt in Stempel- und Glättechnik. – Einzelmotive: a. Kreisdellenstempel, Dm. 2 mm. b. Ringförmiger Kreisstempel, Dm. 5,5 mm; teilweise als Zweikreisstempel ausgeprägt. c. Freihand gezogener Glättbogen, Spannweite um 3,5 cm. – Komposition der Verzierung: Gefäßunterteil mit ver-



tikal gestellten Glättriefen. Auf den breiten Rippen am Halsansatz 8 sorgfältig gegeneinander versetzte Gruppen von Dellenstempeln (a). Die einzelnen Musterreihen (4 auf jeder Rippe) setzen sich aus jeweils 7 bis 11 Kreisdellen zusammen. Schulterzier: 8 große Glättbogen (c) sind locker derart auf dem Musterfeld verteilt, daß stets ein hängender Bogen mit einem stehenden abwechselt. Die Enden wie auch der Scheitel eines jeden Bogens tragen einen Kreisringstempel (b).

Zusammengefunden mit Nr. 2, 3 und 7.

AO: Mus. Wiesbaden, Inv. 15979.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 52. Speziell zum Ornament: F. Schwappach, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarland 16, 1969, 110 ff. m. Abb. 10,1.

### 11. Grabfund?

Abb. 19; 35B; 59

Fundstelle unbekannt (vgl. Joachim oben S. 76).

Scheibengedrehte, schlanke Flasche mit doppelkonischem Körper. Bis auf wenige unbedeutende Teile vollständig erhalten. Durch sekundären Brand (2. Weltkrieg) z. T. stark verzogen. Gefäßunterteil partiell geraut. H. 25,2 cm; Mdm. 9,7 cm; gr. Dm. 17,6 cm; Bdm. 9,5 cm.

Ornament: Durchweg gestempelt. – Einzelmotive: a. Kreisdellenstempel, Dm. 2,5 mm. b. Dreikreisstempel, Dm. 7 mm; z. T. sind nur zwei Ringe in der Prägung deutlich zu erkennen. – Komposition der Verzierung: Die Schulter ist durch zwei umlaufende Horizontalriefen gegliedert. Darüber und darunter sind Kreisdreiecke angebracht. Auf der oberen Riefe stehen 4 Kreisstempeldreiecke, an der unteren hängen 6 vergleichbare Muster. Ein eindeutiger Bezug zwischen beiden Ornamentzonen ist nicht feststellbar. Die einzelnen Dreiecke bestehen aus mehreren Dellenstempeln (a), ein einzelnes Dreikreismotiv (b) erscheint jeweils an der Spitze. Die Seiten der Dreiecke sind mehr oder weniger stark eingekurvt.

AO: Römisch-Germanisches Museum Köln, Inv. P 8387.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 76. Speziell zum Ornament: F. Schwappach, Forschungen u. Berichte 16, 1975, 255 ff. m. Abb. 3 A,2.

### 12. Aus einem Brandgrab

Abb. 20; 48; 50

Fundstelle 24 (vgl. Joachim oben S. 68 ff.).

Scheibengedrehter Halsbecher, vollständig erhalten. H. 20,6 cm; Mdm. 12 cm; gr. Dm. 15 cm; Bdm. 8 cm.

Ornament: Mit gezahntem Töpferrädchen und Einzelstempeln hergestellt. – Einzelmotive: a. Gitterstempel, 11 x 12 mm. b. Kleiner Zweikreisstempel, Dm. 5,5 mm. c. Großer Zweikreisstempel, Dm. 10 mm. Der innere Ring fehlerhaft, da nicht geschlossen. – Komposition der Verzierung: Den Gefäßkörper umziehen vier, durch unverzierte Zonen voneinander abgesetzte Stempelländer. Oben und unten säumen die Musterstreifen sehr unregelmäßige, mit Hilfe eines gezahnten Töpferrädchens ausgeführte Linien. Obere Zone: Reihe von Krei-





20 Braubach. Ornamentdetails eines tönernen Halsbechers aus einem Brandgrab (Kat.-Nr. 12).  
Maßstab etwas mehr als 1 : 1.

sen mit vier Ringen. Sie sind durch Übereinanderprägung des kleinen (b) und des größeren Zweikreisstempels (c) entstanden. Zone 2: Aneinandergereihte Prägungen des Zweikreisstempels c. Zone 3: Fries von locker gesetzten Gitterstempeln (a). Untere Zone: Dieser Musterstreifen setzt sich aus mehreren – zu Gruppen gereihten – Kreisstempelprägungen zusammen. 3–4 Zweikreisstempel vom Typus (b) bilden jeweils den Kern einer Gruppe, deren beide Enden durch das große (aus b und c zusammengesetzte) Vierkreismotiv (vgl. obere Zone) akzentuiert sind.

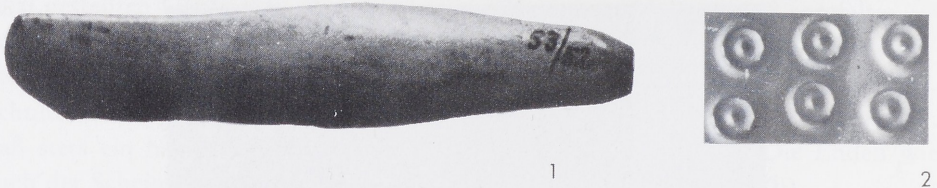
AO: z. Z. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Koblenz, Inv. 276.

Lit.: Zusammengestellt bei Joachim oben S. 72.

### 3. Zur Technik der Verzierungen

Die Ornamente der Braubacher Latène-Keramik sind in drei ganz unterschiedlichen Weisen ausgeführt: Sie wurden – noch vor dem Brand der Gefäße – in den lederharten Ton 1. gestempelt, 2. eingelätet oder 3. getrieben.





21 Igersheim, Kr. Bad Mergentheim. Knochenstempel aus einer latènezeitlichen Siedlungsgrube mit (2) modernen Abdrücken. – Maßstab 1 : 1.

### 3.1 Die Stempelung

Obwohl Stempelgerät der Latènekultur bislang nur in vereinzelt Beispielen bekanntgeworden ist, lassen detaillierte Untersuchungen der Verzierungen selbst den Schluß zu, daß man in den keltischen Töpfereien hauptsächlich den Einzelstempel benutzt hat<sup>13</sup>. Rollstempel (Töpferrädchen usw.) sind offenbar ganz selten nur zur Anwendung gekommen, und zwar vornehmlich zur Mittel- und Spätlatènezeit.

Bei der Herstellung der Braubacher Gefäßdekorationen wurde in jedem Fall mit dem Einzelstempel gearbeitet, sei es nun bei der Ausführung der einfachen Kreismotive, der Kreuze oder der komplizierteren Elemente wie Rosette (Abb. 29), S-Spirale (Abb. 40,1) oder Gittermuster (Abb. 20). Das Töpferrädchen läßt sich nur ein einziges Mal belegen: Nr. 12 zeigt fortlaufende gezahnte Linien, die auf eine Verwendung dieses Gerätes deuten (Abb. 20).

Bei den wenigen im Original überlieferten Stempeln der Latènezeit handelt es sich stets um Werkzeuge, die aus Knochen gefertigt sind. Aus Braubach selbst kennen wir ein solches Stück bisher zwar nicht. Einer Latène-B-zeitlichen Abfallgrube von Igersheim, Kr. Mergentheim, entstammt ein vollständig erhaltenes Beispiel (Abb. 21)<sup>14</sup>. Es diente zum Prägen von Kreismotiven. Ferner sind z. B. im Oppidum von Manching ähnliche Stempelgeräte zum Vorschein gekommen<sup>15</sup>. Angesichts der recht unterschiedlich ausgefallenen Prägungen an Tongefäßen der Latènekultur ist allerdings anzunehmen, daß man nicht nur Werkzeuge aus Knochen, sondern gleichwohl solche aus Holz, aus Ton oder selbst Metall verwendete. Gelegentlich läßt sich sogar nachweisen, daß man außer den eigens für die Tonverzierung angefertigten Stempeln auch Gebrauchsgegenstände wie z. B. Fibeln, Käme oder verzierte Ringe abgedrückt hat<sup>16</sup>.

Im Hinblick auf die Braubacher (wie auch Oberlahnsteiner) Ornamente sticht eine Armut an Einzelmotiven, d. h. an Stempelwerkzeugen mit unterschiedlichem Prägebild, sofort ins Auge. Die Stempelschneidekunst als solche mag bei den lokalen Töpfern ein nicht weit entwickeltes Handwerk gewesen sein, was ganz treffend auch durch die mehrfache Verwendung von fehlerhaftem Gerät beleuchtet wird

<sup>13</sup> Schwappach a. a. O. (Anm. 1) 20 ff.

<sup>14</sup> Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952–1954, 45 f. Abb. 21.

<sup>15</sup> I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 2 (1969) Taf. 59, 3–4; G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5 (1974) Taf. 81, 1609–1610.

<sup>16</sup> Vgl. etwa K. Peschel, Ausgrabungen und Funde 15, 1970, 252 ff.





22 Stempelverzierte Tonflaschen:  
1 Bad Nauheim (Siedlung). – 2 Braubach (Kat.-Nr. 9). – Maßstab weniger als 1 : 1.



(vgl. Nr. 2,a; 6,a; 7,a; 8,c; 9,c). Für uns ist diese Eigenart immerhin von größtem Nutzen: erlaubt sie doch eine einwandfreie Bestimmung stempelgleicher, von einer Hand verzierter Gefäße.

### 3.2 Die Glättechnik

Im Gegensatz zur Stempelung ermöglicht die freihändig ausgeübte Glättechnik mittels beinernem Spatel oder Glättholz die Herstellung großflächigerer Kompositionen. Ihre Anwendung wirkt gewiß auch jener Monotonie entgegen, die dem stereotyp repetierenden Stempelmuster anhaftet. Die Gefäße von Braubach sind in ihrer überwiegenden Zahl mit freihand ausgeführten Glättbogen verziert (Nr. 2; 4; 6–10). Wie im Detail unterschiedlich und damit lebendig ein derart ausgeführtes Ornament im Gegensatz zu einem reinen Stempelmuster ausfällt, mag der Vergleich beispielsweise mit einer Gefäßdekoration von Bad Nauheim verdeutlichen (Abb. 22)<sup>17</sup>. Im übrigen wurde auch beim Anbringen der vertikalen Streifen auf den Flaschen Nr. 7–10 sowie den Quadraten auf einigen Schalenböden (Nr. 2–3; 5) Glättung angewendet.

Glättverzierung ist jedoch nicht nur bei den Braubacher Töpfern geläufig und beliebt gewesen. Sie ist im westlichen Bereich der Latènekultur vielfach zu belegen, ja geradezu typisch für ihn (z. B. Abb. 27,2.4.7.10; 32,2; 33–34; 36,1; 37; 45–46)<sup>18</sup>. Vergleichbares findet man an Gefäßen der östlichen Latène-Keramik kaum. Die Muster wurden hier in der Regel ausschließlich in Stempeltechnik ausgeführt.

### 3.3 Die Treibtechnik

Getriebene Muster kommen während der Latènezeit an Schalen oder Schüsseln vor; andere keramische Formen wie Flaschen beispielsweise zeigen Entsprechendes nicht. Durch vorsichtiges Eindrücken des lederharten Tones mittels eines beinernen Spatels wurde bei den Schalen in einem einzigen Arbeitsgang eine Verzierung des Außen- wie auch des Innenbodens erzielt. Die einzelnen Motive eines Musters hat man freihändig (die Verwendung von Modeln läßt sich nicht belegen) ca. 3–4 mm tief an der Außenseite in den Ton getrieben (Abb. 23; 44). In einer spiegelbildlichen Version erscheinen sie dann zugleich an der inneren Schalenwandung. Die plastisch erhabenen Dekorationen waren indes, ganz im Gegensatz zu toreutischen, auf den ersten Anhub nicht sehr scharf gezeichnet. Materialbedingter Unklarheit in der Kontur wirkte der Töpfer aber entgegen, indem er den Motivumriß durch kräftige Beiglättung nachzeichnete (vgl. etwa Abb. 40,1; Oberlahnstein Abb. 45,1–3).

<sup>17</sup> Unpublizierter Siedlungsfund. AO: Der Landesarchäologe von Hessen, Außenstelle Darmstadt, Inv. N 63 : 1.

<sup>18</sup> Schwappach a. a. O. (Anm. 1 u. 10); ders., Fundber. Hessen 9–10, 1969–1970, 105 ff.; Dehn a. a. O. (Anm. 7) 83 ff.





1

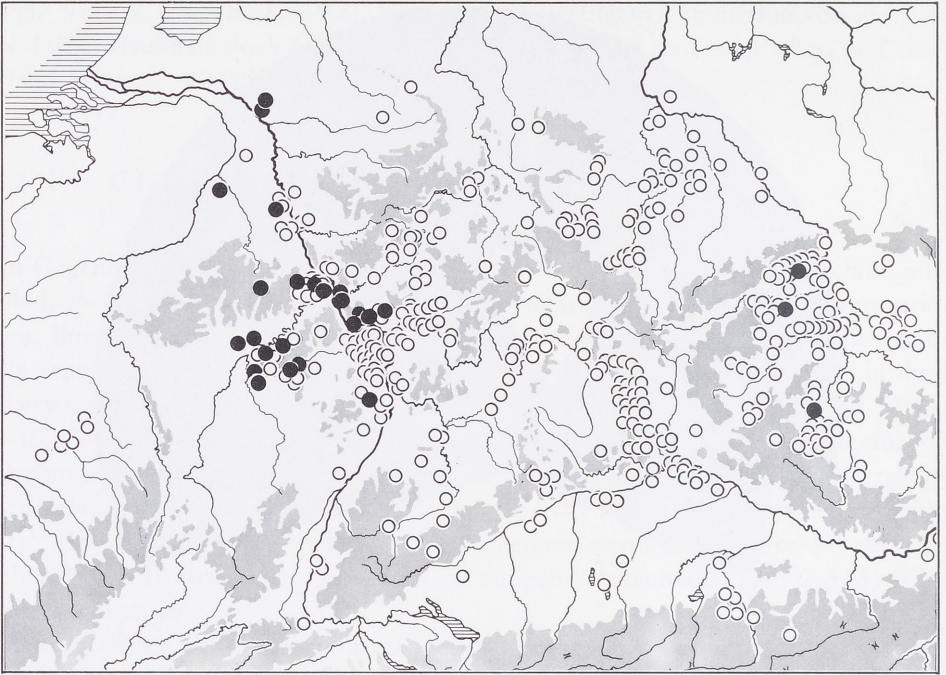


2

23 Braubach. Außenzier von Tonschalen:

1 Brandgrab 25 (Kat.-Nr. 1). – 2 Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 2). – Maßstab weniger als 1 : 1.





24 Verbreitung der Tonschalen mit getriebenem Ornament (vgl. die Fundorte in Anm. 19).

Treibverzierte Latèneschalen sind, wie die Gesamtverbreitungskarte Abb. 24 verdeutlicht, im wesentlichen auf das Mittelrheingebiet beschränkt<sup>19</sup>. Vereinzelt gibt es darüberhinaus am Niederrhein, in Böhmen und in der Bretagne. Die Braubacher Funde (Nr. 1–2) stehen also nicht isoliert in ihrem Umkreis. Vergleich-

<sup>19</sup> Vgl. Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 83 ff. Taf. 2. – Fundliste zur Verbreitungskarte Abb. 24: Saarland: Bosen: A. Haffner, Die Westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (1976) Taf. 83,1. – Losheim: Schwappach, Losheim (Anm. 10) 105 ff.; Haffner a. a. O. 321 Abb. 123. – Rheinland-Pfalz: Bad Dürkheim: Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 88 Abb. 4–5. – Birkenfeld: Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 89 Abb. 5 (seitenverkehrt gedruckt!); Haffner a. a. O. Taf. 52,2. Vgl. hier Abb. 42. – Braubach: hier Nr. 1–2; Abb. 2–5. – Farschweiler: Haffner a. a. O. Taf. 97,16. Hier Abb. 37,3. – Hillesheim: Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 92 Abb. 8; Haffner a. a. O. Taf. 62,14. Hier Abb. 41,4–5. – Horath: G. Mahr, Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 12 (1967) Taf. 1,16. – Kettig: E. Neuffer, Bonner Jahrb. 145, 1940, 1 ff. Abb. 2,2,4 Taf. 2; H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Bonner Jahrb. Beih. 29 (1968) Taf. 45,35; 46,21,26; Schwappach, Losheim (Anm. 10) Taf. 17,1. – Nieder-Meningen: Trierer Zeitschr. 15, 1940, 44. – Miesenheim: Unveröffentlicht. Staatl. Amt. f. Vor- u. Frühgesch. Koblenz. – Oberlahnstein: hier Abb. 45,1–3. – Oberzerf/Irsch: Haffner a. a. O. Taf. 81,6. – Rübenach: L. Fiedler in: W. Reif, E. Schwamm u. H. Gappenach (Hrsg.), Rübenach, eine Heimatgeschichte (1975) 18 Abb. 8. Hier Abb. 43. – Zemmer, OT. Schleidweiler-Rodt: Haffner a. a. O. Taf. 123,7. – Hessen: Mittelheim: B. Stümpel, Der Wormsgau 8, 1967–1969, 30 Abb. 21, C 1. – Niederwalluf: H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (1943) Taf. 28, C 44. – Wiesbaden-Biebrich: Unpubl., Mus. Wiesbaden. – Winkel: Behaghel a. a. O. Taf. 17, B 10. – Nordrhein-Westfalen: Haffen-Mehr: Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 96 Abb. 12,1. – Hamminkeln: Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 83 ff. Hier Abb. 41,1–3. – Köln-Lövenich: H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 174, 1974, 611 Abb. 18,12–13. – Holland: Posterholt: Schwappach, Losheim (Anm. 10) Taf. 17,2. Hier Abb. 44. – Die Funde aus der Bretagne und Böhmen zusammengestellt bei Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 92 Anm. 9.





25 Braubach. Einzel motive der Verzierungsmuster auf den Tongefäßen Kat.-Nr. 1–12.  
Ohne Maßstab.

bares ist etwa aus der benachbarten Siedlung von Oberlahnstein (Abb. 45,1–3) und mehrfach aus dem weiteren Bereich des Neuwieder Becken herbeizubringen (z. B. Abb. 43)<sup>20</sup>. Hinzuzufügen an dieser Stelle wäre noch die Feststellung, daß Tongeschirr mit getriebenem Dekor vornehmlich während Latène B hergestellt worden ist<sup>21</sup>. Die Vermutung schließlich, die Technik des Treibens in Ton sei aus dem toretischen Handwerk entlehnt, soll später noch anhand der Ornamentik erhärtet werden (S. 165 ff.).

#### 4. Die Einzelmotive

Mit Abb. 25 wird versucht, einen Überblick über die an Braubacher Gefäßen belegten Grundmotive zu geben – seien sie nun gestempelt, eingelätet oder getrieben – sowie ihre Kombination untereinander zu veranschaulichen. Die ausgesprochene Armut an verschiedenen Einzelementen ist evident; auf diese Tatsache wurde bereits aufmerksam gemacht. Das herausragende Merkmal der Braubacher Mustererschöpfungen bietet sich ja in den verquickten, lebendigen Kompositionen. Eine kleine Auswahl etwa gleichzeitiger Gefäße von Bad Nauheim mit einer Fülle von Stempeltypen unterstreicht das Gesagte eindringlich (Abb. 26–27)<sup>22</sup>.

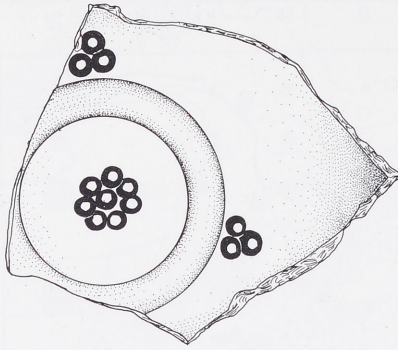
Am beliebtesten waren in Braubach (wie auch in Oberlahnstein, Abb. 45–47) zweifellos die Kreisstempel. Es gibt flächig eingetiefte Dellenkreise mehrfach, ebenso

<sup>20</sup> Vgl. die Fundliste Anm. 19.

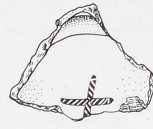
<sup>21</sup> Vgl. Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 83 ff.

<sup>22</sup> Zumeist unveröffentlichte Funde der Sammlung des Landesarchäologen von Hessen, Außenstelle Darmstadt. – Einige Beispiele Bad Nauheimer Stempelkeramik abgebildet bei L. Süß, Fundber. Hessen 5–6, 1965–1966, 32 Abb. 2,1,3; ders., Festschr. Dehn (1969) 288 ff.; F. Schwappach, Arch. Korbl. 1, 1971, 41 ff.

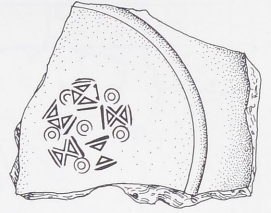




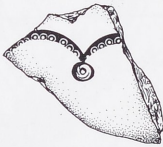
1



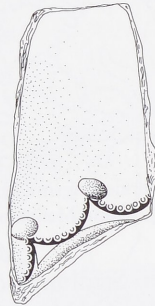
2



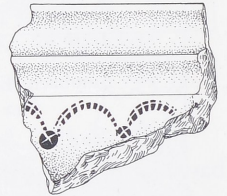
3



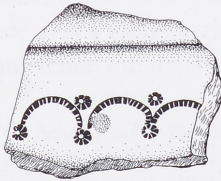
4



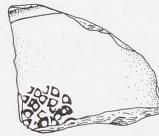
5



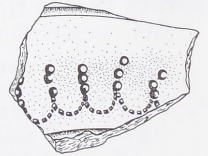
6



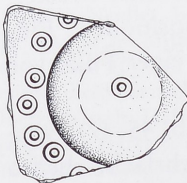
7



8



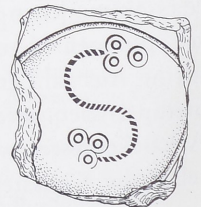
9



10



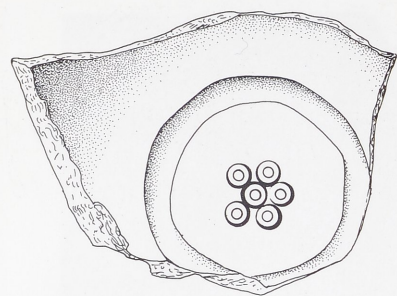
11



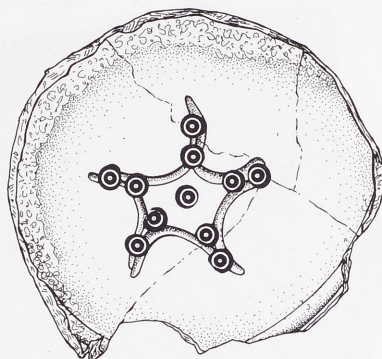
12

26 Bad Nauheim. Fragmente von stempelverzierter Keramik aus Siedlungsfunden. – Maßstab 1 : 2.

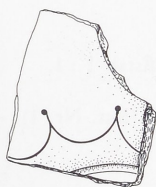




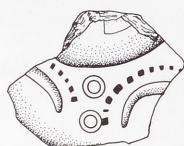
1



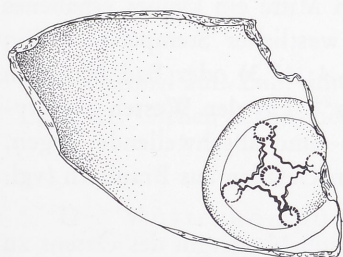
2



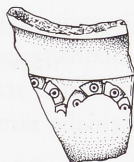
3



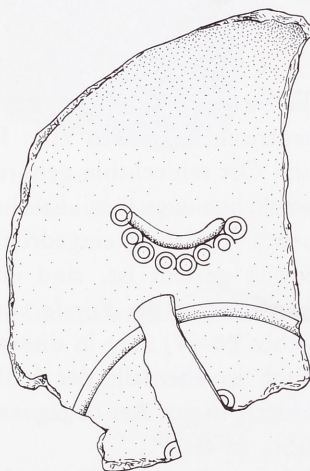
4



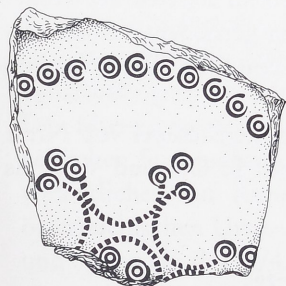
5



6



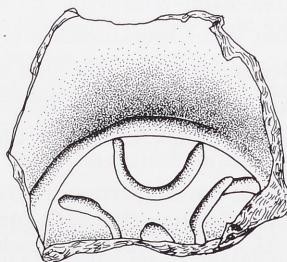
7



8



9



10





28



29

28 Wiesbaden. Fragment einer innenverzierten Tonschale, Siedlungsfund. – Maßstab 1 : 1.

29 Braubach. Rosettenstempel auf dem Omphalos einer Tonschale aus Brandgrab 25 (Kat.-Nr. 1). – Dm. des Stempels: 12 mm.

die Stempel mit einem, mit zwei oder drei Ringen. Während aber Motive aus konzentrischen Kreisen zum Fundus der stempelverzierten Latène-Keramik in West und Ost schlechthin gehören, muß man die tupfenartige Kreisdelle als eine im wesentlichen westliche Erscheinung werten (vgl. die Funde Abb. 33; 36,1; 37,1.3 usw.)<sup>23</sup>. Flächig eingedrückte Rundstempel, in deren Mitte ein kleines erhabenes Kreuz gestellt ist, sind ebenfalls ein Kennzeichen westlicher Stempelware. Ein Hinweis auf die Funde von Oberlahnstein (Abb. 46,4; 47,3) oder Bad Nauheim (Abb. 26–27) mag in diesem Zusammenhang genügen<sup>24</sup>. Für den Westen ganz typisch ist ebenfalls der freihand ausgeführte stark an- und abschwellende Bogen. Motive dieser Art begegnen uns an beinahe sämtlichen Gefäßen aus Braubach (vgl. Abb. 25 ff.)<sup>25</sup>.

S-Stempel wie bei Nr. 2 (Abb. 40,1) sind vice versa zum Mustergut des Ostens zu zählen<sup>26</sup>. Aus dem Westen liegen nur wenige Parallelen vor (z. B. Abb. 28)<sup>27</sup>. An dieser Stelle muß auch das große getriebene S-Motiv von Nr. 11 Erwähnung finden (Abb. 25,1). Nächstverwandte Ornamente gibt es mehrfach im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur (z. B. Abb. 41–43)<sup>28</sup>. Ob es sich bei den getriebenen Musterresten von Oberlahnstein (Abb. 45,1–3) allerdings um Teile von S-Spiralen oder von Bogen handelt, läßt sich mit Gewißheit nicht entscheiden.

Als ausgesprochene Seltenheit kann man indessen den Rosettenstempel von Nr. 1 bezeichnen (Abb. 29). Gelegentlich taucht er, hier wie dort in Ost und West als

<sup>23</sup> Vgl. Schwappach a. a. O. (Anm. 1) 28 ff. Abb. 24, S. 31.

<sup>24</sup> Zum Stempeltyp: Schwappach a. a. O. (Anm. 1) 28 ff. Abb. 24, S. 45–46.

<sup>25</sup> Zum Motiv: Schwappach, Losheim (Anm. 10) 105 ff.

<sup>26</sup> Schwappach a. a. O. (Anm. 1) 28 ff. Abb. 25, S. 52–55; ders., Bonner Jahrb. 173, 1973, 53 ff. Abb. 3; ders. in: P.-M. Duval u. Chr. Hawkes (Hrsg.), *Celtic Art in Ancient Europe* (1976) 61 ff. Abb. 11.

<sup>27</sup> Behaghel, *Eisenzeit* (1943) Taf. 20, A 27. Weitere Beispiele des Westens etwa: W. Dehn, *Katalog Kreuznach 1* (1941) 130 f. Abb. 79–80; G. Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen 1* (1927) 50 Abb. 179.

<sup>28</sup> Vgl. Schwappach, *Hamminkeln* (Anm. 10) 83 ff.





30 Christenberg bei Marburg/Lahn. Fragment einer Tonschale aus einem Siedlungsfund. – Maßstab mehr als 1 : 1.

Einzelbeispiel auf. Zum unmittelbaren Vergleich sei die Innenzier einer Schale von Lich, Kr. Gießen (Lahn) herangezogen<sup>29</sup>.

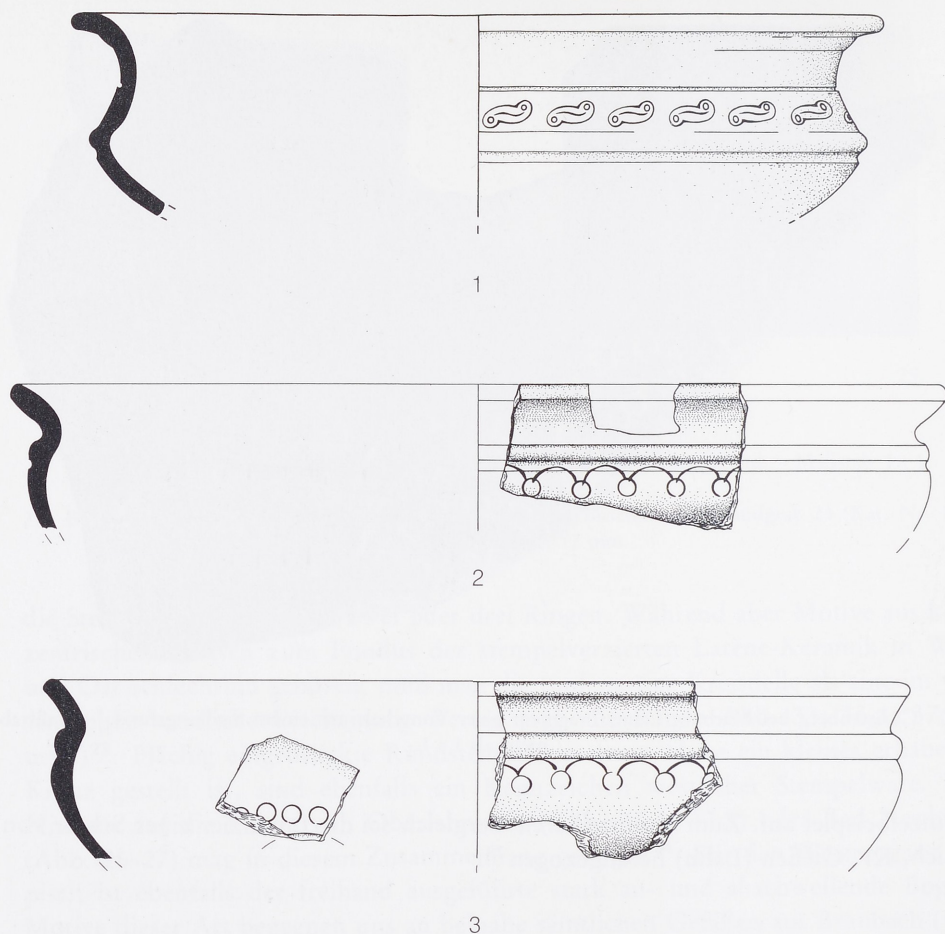
## 5. Die Musterkompositionen

Im folgenden wollen wir die Ornamente der Braubacher Keramik eingehender im Hinblick auf ihre Kompositionen betrachten. Es werden dabei jene Arbeiten in den Vordergrund gestellt, die ausgesprochen kennzeichnend für die dortige Produktion sind, während wir andere Verzierungen nur am Rande mitbehandeln, weil sie auch außerhalb von Braubach im allgemeinen gebräuchlicher waren.

Das Musterrepertoire der Töpfereien im westlichen Verbreitungsflügel der latènezeitlichen Stempelware (Abb. 1), des weiteren Mittelrheingebietes also, scheint im wesentlichen auf Rundkompositionen östlichen, und zwar bayerisch-böhmisch-österreichischen Ursprungs zu gründen. Durch Import von innenverzierten Schalen und Schüsseln des 5./4. Jahrhunderts v. Chr. aus dem Osten dürften solche Ornamente im Westen bekanntgeworden sein. Einfuhrgut ist bereits im rechtsrheinischen Raum belegt: Der Christenberg nördlich von Marburg beispielsweise hat eine Gruppe von werkstattgleichen östlichen Stempelschalen geliefert (vgl. z. B. Abb. 30), die auf einen Händlerbesuch aus dem nordostbayerisch-böhmischen Gebiet

<sup>29</sup> Saalburg Jahrb. 11, 1952, 109 Taf. 33, B 3–4.





31 Fragmente stempelverzierter Tonschalen aus Siedlungsfunden:  
1 Christenberg bei Marburg/Lahn. – 2–3 Bad Nauheim. – Maßstab 1 : 2.

hindeutet<sup>30</sup>. Von einer dortigen Töpferei wird – um nach Form, Machart und Dekor zu schließen – ebenfalls das Stück Abb. 31,1 stammen<sup>31</sup>. Auch aus Bad Nauheim liegt sicherer Ostimport vor: Wiederum handelt es sich um (beinahe identische) Arbeiten einer einzigen Produktion (Abb. 31,2–3), diesmal vielleicht im Bereich der südlichen Oberpfalz beheimatet<sup>32</sup>.

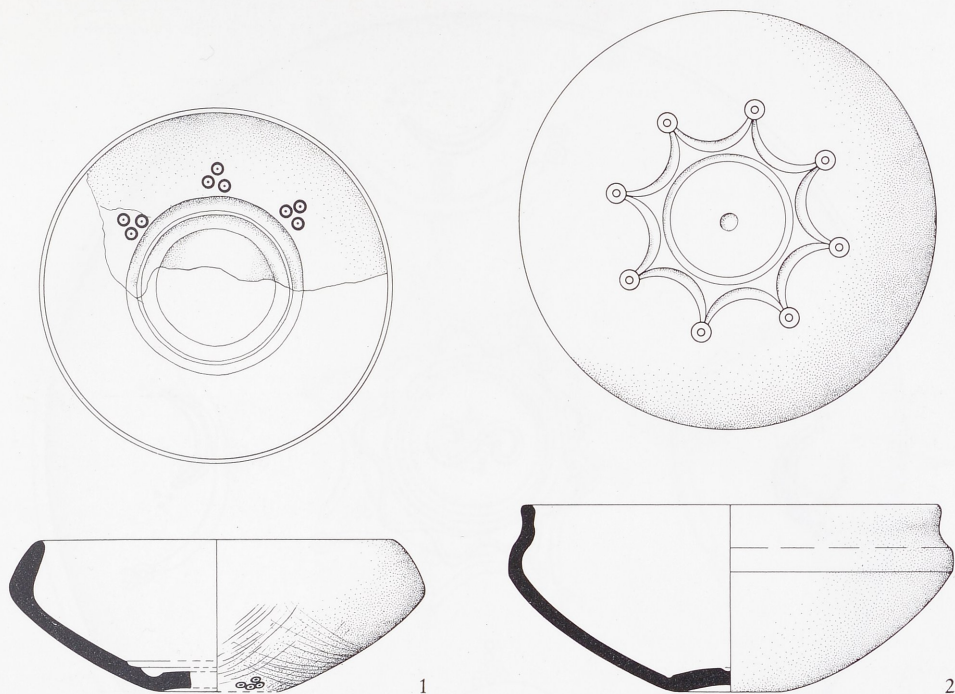
Es wird kaum ein Zufall sein, daß die bisher im Westen gefundenen östlichen Stempelgefäße Schalen sind. Läßt sich diese Keramikform doch ziemlich bruchsticher in größerer Stückzahl auch zu weit entfernten Abnehmern bringen, da man ohne großes Risiko Schale auf Schale stapeln und transportieren konnte. Östliche

<sup>30</sup> Vgl. F. Schwappach, *Fundber. Hessen* 4, 1964, 163 ff.; hier die zuerst gefundene Schale publiziert mit östlichen Vergleichen, die später geborgenen Stücke unpubliziert in der Slg. des Landesarchäologen von Hessen, Außenstelle Marburg.

<sup>31</sup> Slg. des Landesarchäologen von Hessen, Außenstelle Marburg.

<sup>32</sup> Unpubliziert, Slg. des Landesarchäologen von Hessen, Außenstelle Darmstadt.





32 Tonschalen aus den Latène-Siedlungen vom Dünsberg bei Lahn (1) und von Marburg-Ockershausen (2). – Maßstab 1 : 3.

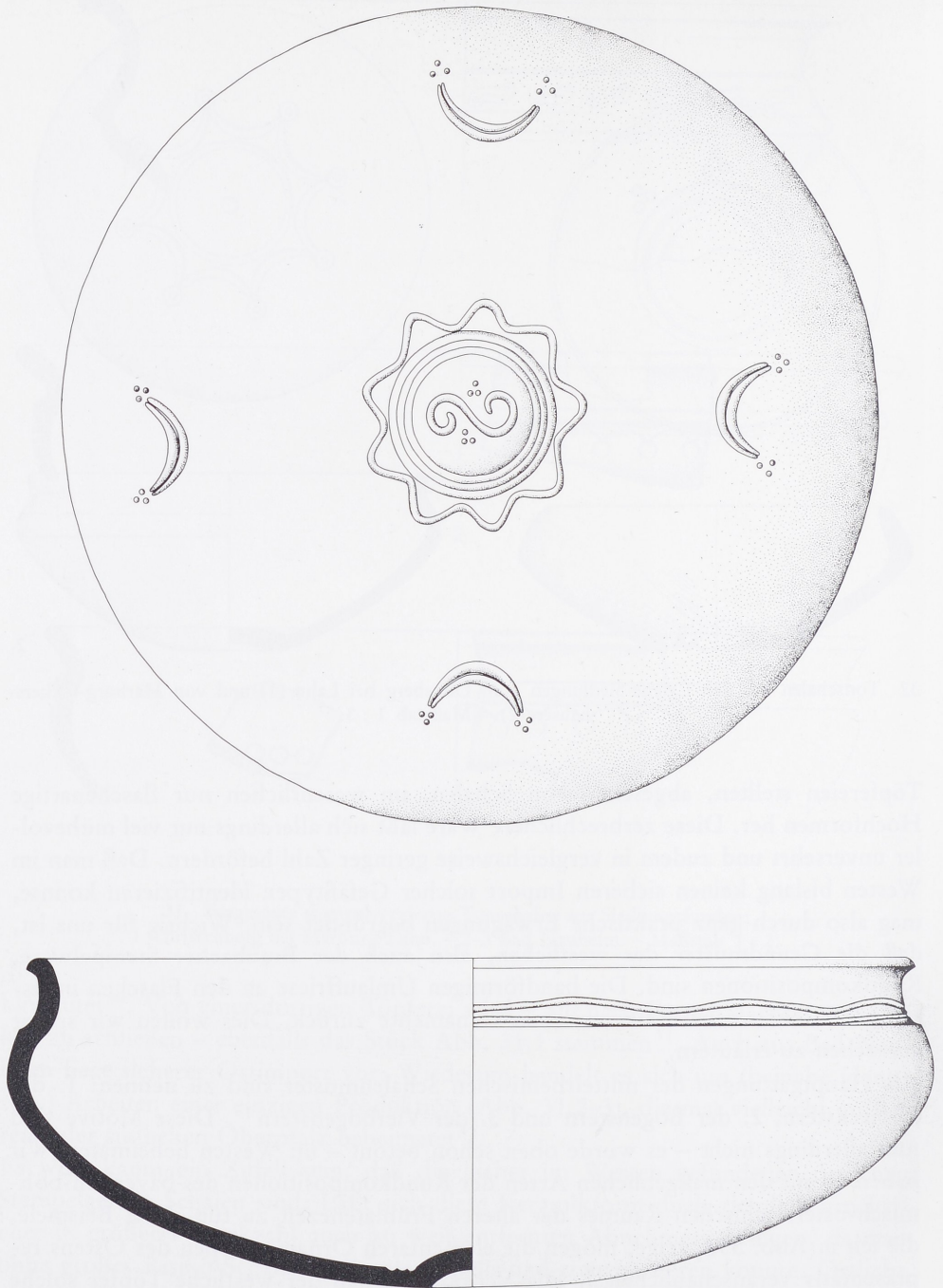
Töpfereien stellten, abgesehen von Schalen, im wesentlichen nur flaschenartige Hochformen her. Diese zerbrechlichere Ware läßt sich allerdings nur viel mühevoller unversehrt und zudem in vergleichsweise geringer Zahl befördern. Daß man im Westen bislang keinen sicheren Import solcher Gefäßtypen identifizieren konnte, mag also durch ganz praktische Erwägungen begründet sein. Wichtig für uns ist, daß die Grundmuster der westlichen, also auch der Braubacher Stempelware, Rundkompositionen sind. Die bandförmigen Umlauffriese an den Flaschen indessen gehen auf solche konzentrischen Ornamente zurück. Dies wollen wir später versuchen zu erläutern.

Als Hauptgattungen der mittelrheinischen Schalenmuster sind zu nennen: 1. der Dreieckstern, 2. der Bogenstern und 3. der Vierbogenstern<sup>33</sup>. Diese Motive sind nun allerdings nicht – es wurde oben schon betont – im Westen beheimatet. Wir haben es mit den maßgeblichen Arten der Rundkompositionen des bayerisch-böhmisch-österreichischen Raumes der älteren Frühlatènezeit zu tun. Drei Beispiele, die ich in Abb. 35A zeige, mögen die elementaren Ornamenttypen des Ostens repräsentativ veranschaulichen<sup>34</sup>. Die Vermutung, daß der westliche Töpfer solche Kompositionssysteme auf Einfuhrgut kennenlernte, wurde bereits geäußert. Natur-

<sup>33</sup> Zur Definition der Mustertypen vgl. Schwappach a. a. O. (Anm. 1) 38 ff.; ders., Losheim (Anm. 10) 105 ff.

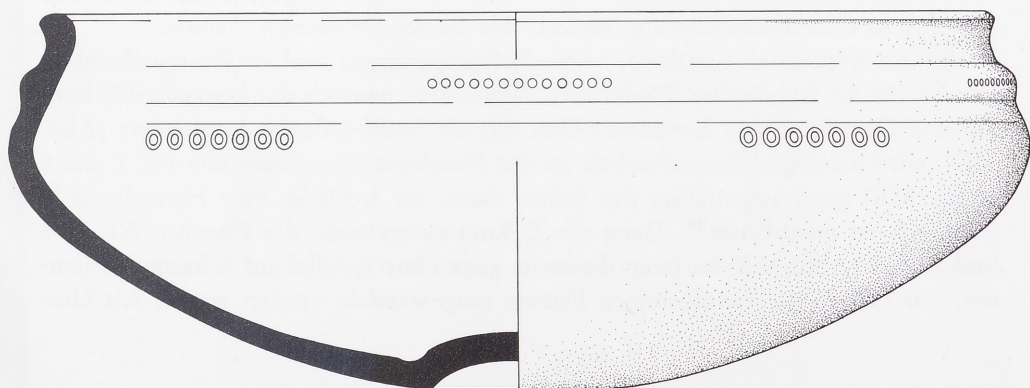
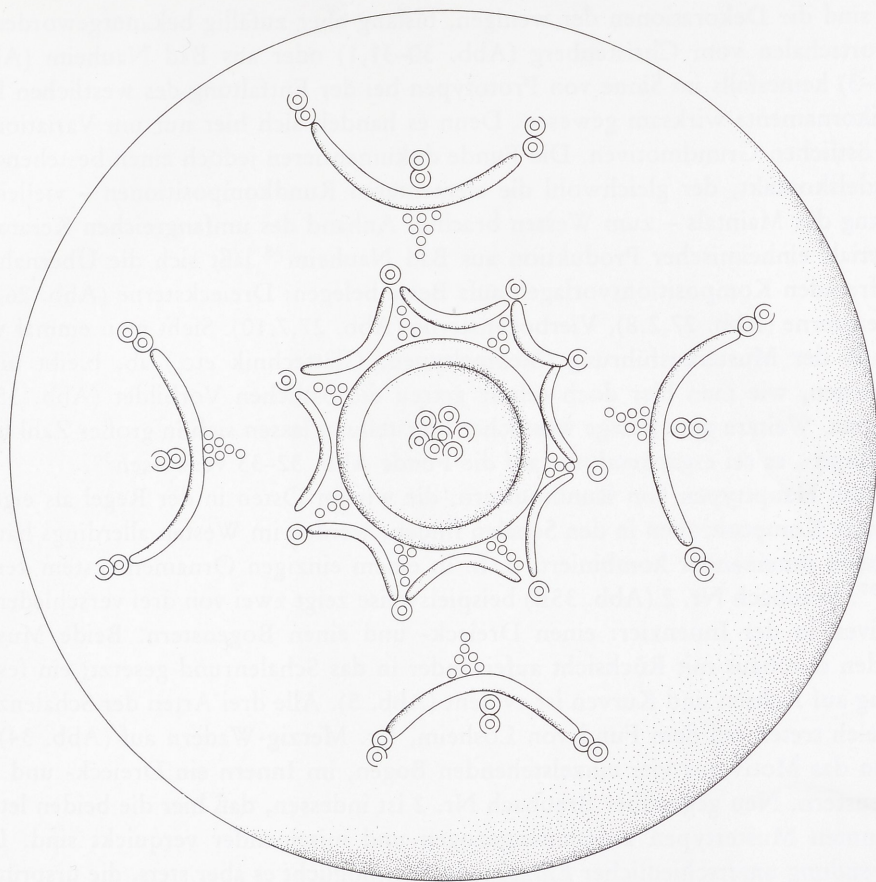
<sup>34</sup> Wien-Leopoldau: Unpubliziert, Naturhist. Museum Wien. – Oggau: F. Schwappach, *Alba Regia* 14, 1975, Taf. 15, 13. – Dobříčany: Unpubliziert, *Slg. des AÚ Most*.





33 Oberzerf. Tonschale aus einem Grabfund. – Maßstab 1 : 3.





34 Losheim. Tonschale aus einem Grabfund. – Maßstab 1 : 2.

lich sind die Dekorationen der wenigen, bislang eher zufällig bekanntgewordenen Importschalen vom Christenberg (Abb. 30–31,1) oder aus Bad Nauheim (Abb. 31,2–3) keinesfalls im Sinne von Prototypen bei der Entfaltung des westlichen Keramikornaments wirksam gewesen. Denn es handelt sich hier nur um Variationen von östlichen Grundmotiven. Die Funde dokumentieren jedoch einen bestehenden Handelskontakt, der gleichwohl die elementaren Rundkompositionen – vielleicht entlang des Maintals – zum Westen brachte. Anhand des umfangreichen Keramikmaterials einheimischer Produktion aus Bad Nauheim<sup>35</sup> läßt sich die Übernahme der fremden Kompositionsvorlagen aufs Beste belegen: Dreiecksterne (Abb. 26,1), Bogensterne (Abb. 27,2,8), Vierbogensterne (Abb. 27,7,10). Sieht man einmal von Details der Musterausführung (Stempeltypen, Glättechnik etc.) ab, bleibt nicht verborgen, wie man hier doch relativ getreu die östlichen Vorbilder (Abb. 35A) kopierte. Weitere gute Belege westlicher Herstellung lassen sich in großer Zahl herbeibringen, es sei ergänzend nur auf die Funde Abb. 32–33 verwiesen<sup>36</sup>.

Die drei Haupttypen von Rundmustern, die wir im Osten in der Regel als eigenständige Kompositionen in den Schalen finden, werden im Westen allerdings häufiger auch miteinander kombiniert, d. h. in einem einzigen Ornamentsystem vereinigt<sup>37</sup>. Braubach Nr. 2 (Abb. 35B) beispielsweise zeigt zwei von drei verschiedenen Motiven in der Innenzier: einen Dreieck- und einen Bogenstern. Beide Muster wurden durchaus mit Rücksicht aufeinander in das Schalenrund gesetzt; ein fester Bezug auf Achsen und Kurven ist evident (Abb. 5). Alle drei Arten der Schalenzier zugleich treten bei dem Fund von Losheim, Kr. Merzig-Wadern auf (Abb. 34)<sup>38</sup>: außen das Motiv aus vier einzelstehenden Bogen, im Innern ein Dreieck- und ein Bogenstern. Neu gegenüber Braubach Nr. 2 ist indessen, daß hier die beiden letztgenannten Mustertypen zusammengezogen und miteinander verquickt sind. Die Anwendung unterschiedlicher Einzelstempel ermöglicht es aber stets, die ursprünglichen Kompositionssysteme noch einwandfrei herauszulesen. So bietet das Losheimer Ornament als Ganzes gesehen schlechthin ein Idealbild westlichen keramischen Musterschaffens: Die einst von fremden Vorlagen aufgegriffenen Grundmotive sind in einer Neuschöpfung vereint, wie sie der Osten nicht kannte.

Dieser Art dynamisch gestaltete, originelle Verzierungen sind im Westen charakteristisch für die Braubacher Töpferware. Wenn man nämlich das konzentrisch konzipierte Ornament von Losheim (Abb. 34) als Streifenmuster konstruiert (Abb. 35B), wird die enge Verwandtschaft zu den Flaschendekorationen von Nr. 7 und 8 (Abb. 35B) ganz augenfällig; das führte dazu, für Losheim eine Herstellung in Braubach zu postulieren<sup>39</sup>. Denn die Dekorationssysteme der Flaschen Nr. 7, 8 und auch 9 (Abb. 35B) basieren ihrerseits ganz ohne Zweifel auf Schalenornamenten, nur daß sie zu bandförmigen Friesen umgewandelt worden waren. Als Um-

<sup>35</sup> Vgl. Anm. 22.

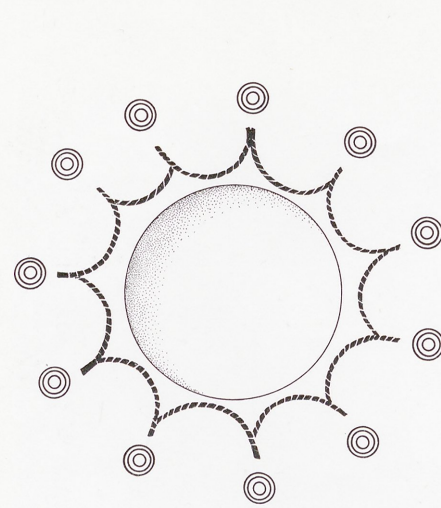
<sup>36</sup> Dünsberg: Unveröffentlicht, Mus. Wiesbaden. – Marburg-Ockershausen: V. Pingel, Fundber. Hessen 12, 1972, 134 ff. Abb. 14,2. – Oberzerf/Irsch: Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 97 Abb. 13; Haffner a. a. O. (Anm. 19) Taf. 80,8. – Vgl. ferner z. B. Bonner Jahrb. 171, 1971, 97 Abb. 20,7; Haffner a. a. O. Taf. 81,5; 83,1,3; Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 95 Abb. 11.

<sup>37</sup> Vgl. Schwappach, Losheim (Anm. 10) 110 ff.

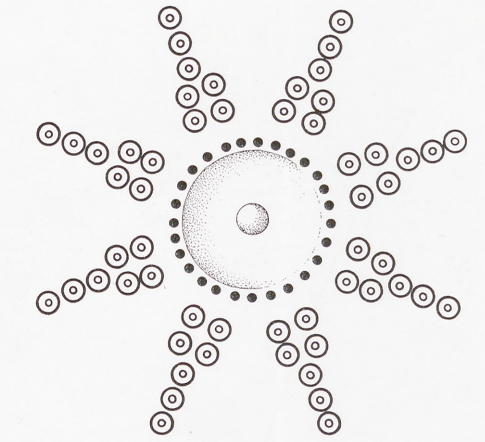
<sup>38</sup> Anm. 37.

<sup>39</sup> Schwappach, Losheim (Anm. 10) 110 ff. bes. 117 f.

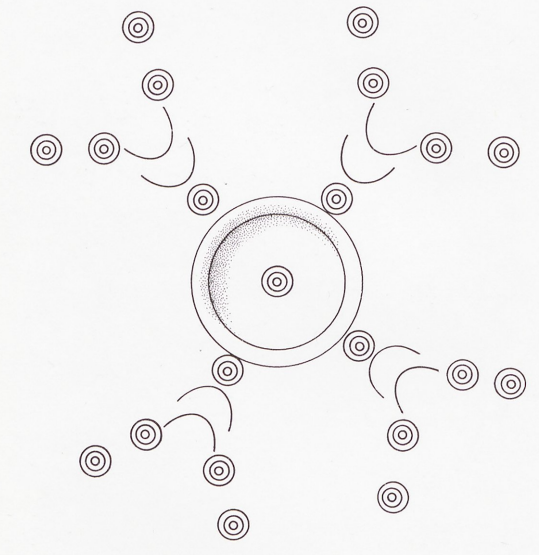




1

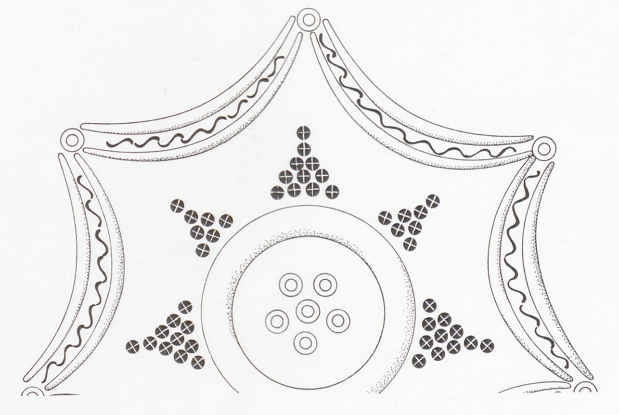


2

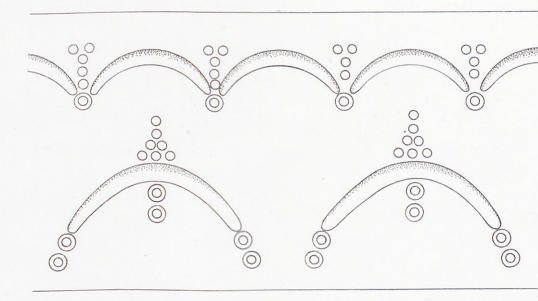


3

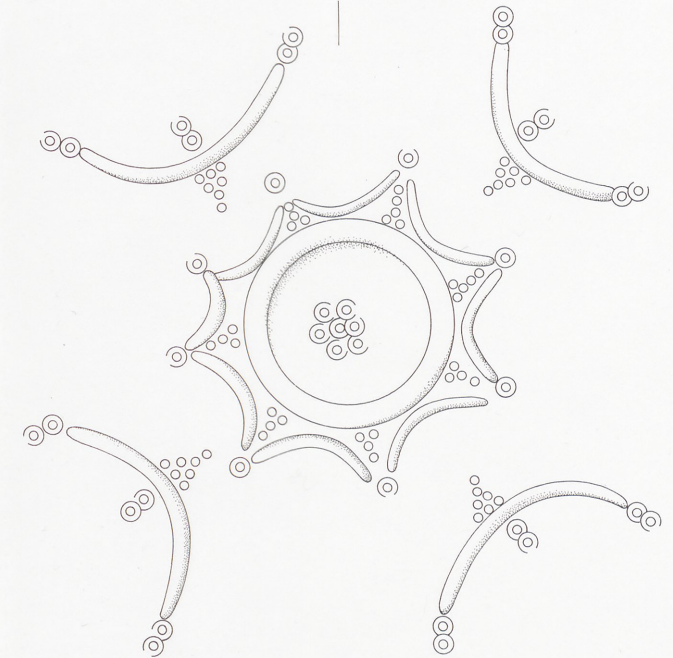
35 A Verzierungssysteme von Tonschalen aus: 1 Oggau (Burgenland), 2 Wien-Leopoldau und 3 Hostomice (Nordböhmen). – Maßstab 1 : 2.



2

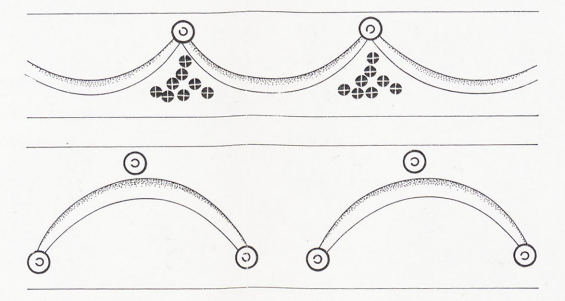


RE

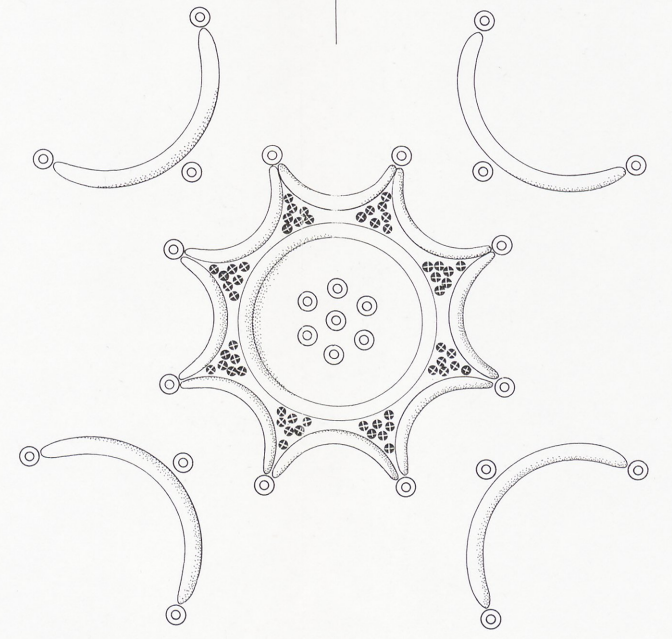


LOSHEIM

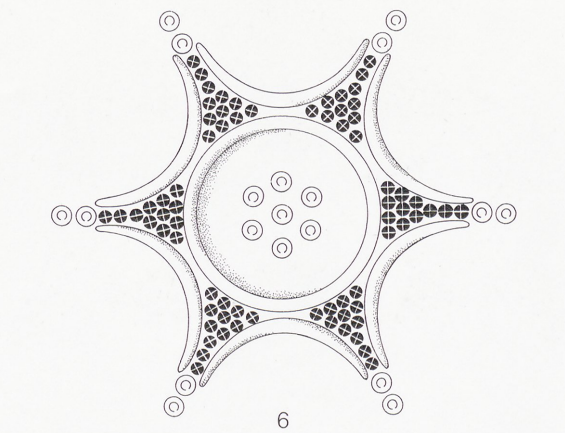
35 B Musterkompositionen mit rekonstruierten Ornamentensystemen (RE) von Tonware Braubacher Töpfereien. – Maßstab 1 : 2.



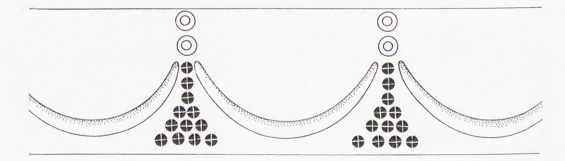
7



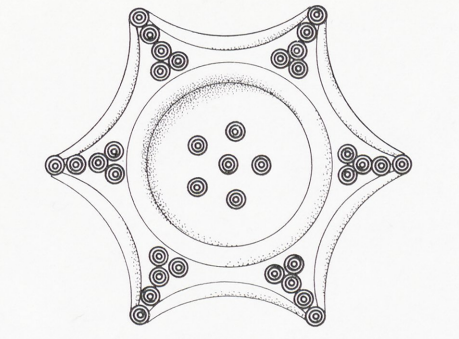
7 RE



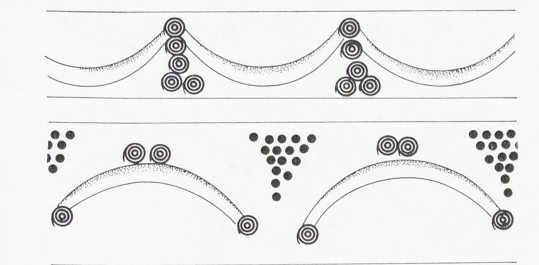
6



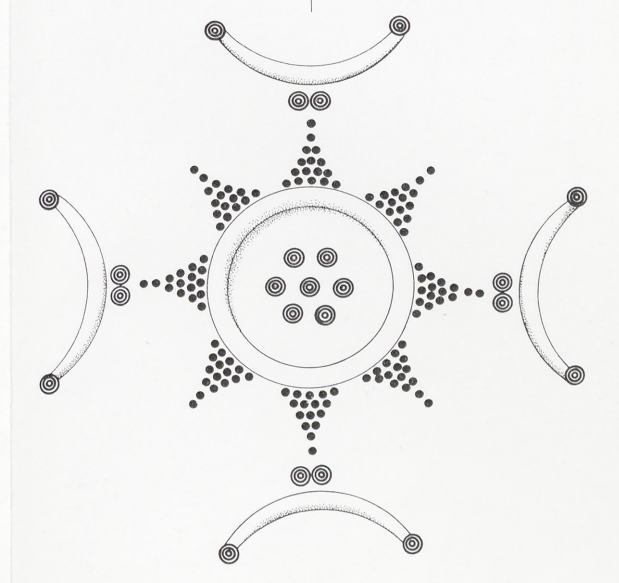
6 RE



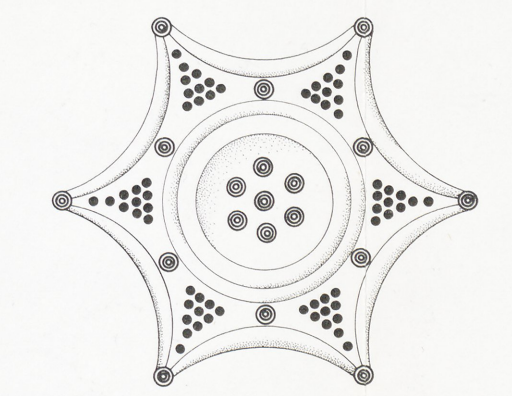
8 RE



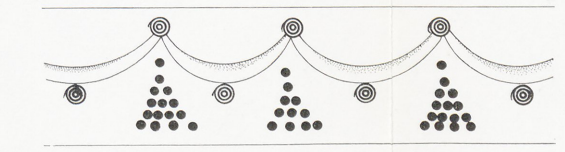
8



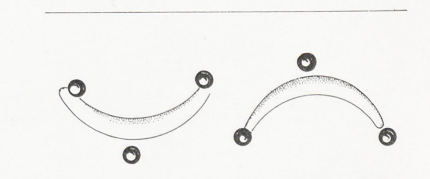
8 RE



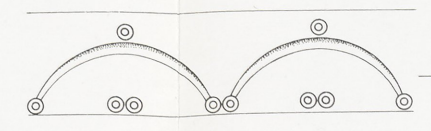
9 RE



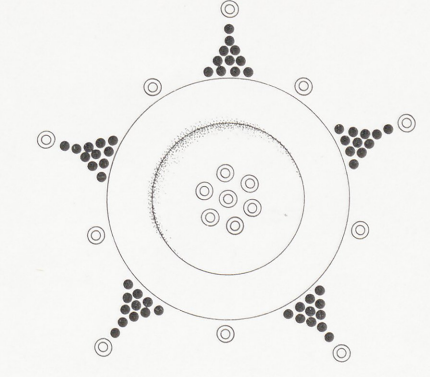
9



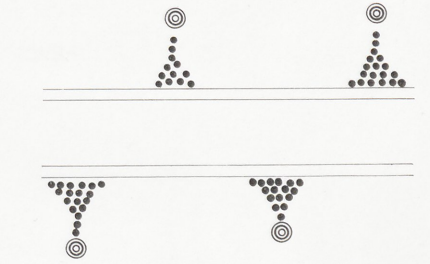
10



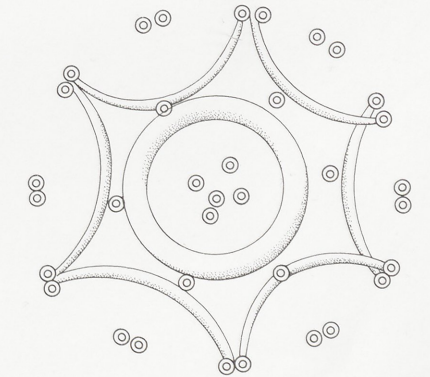
4 RE



3



11

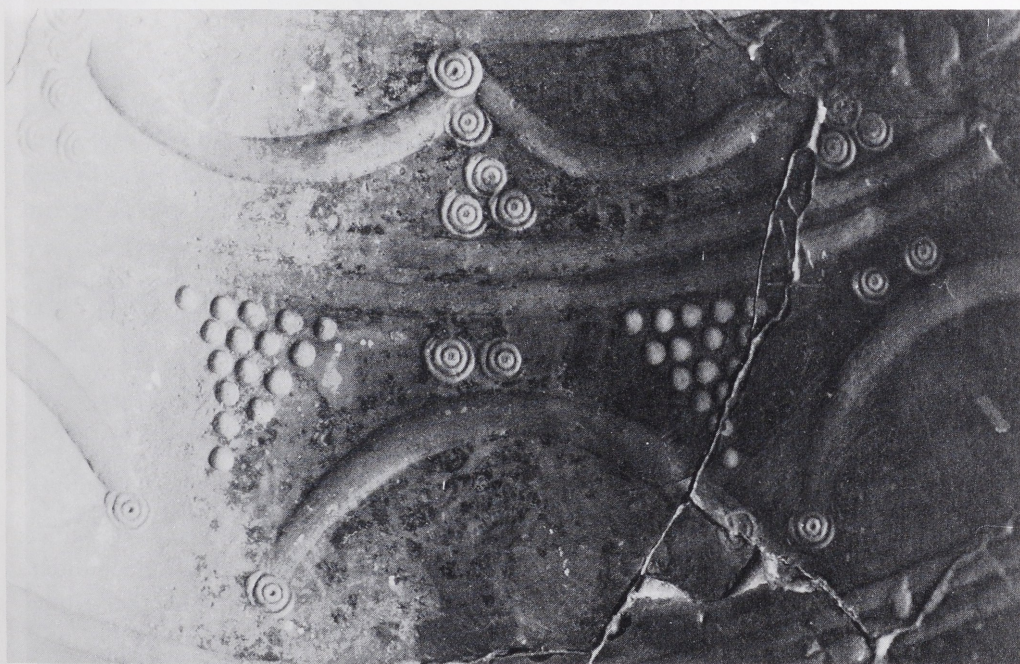


4





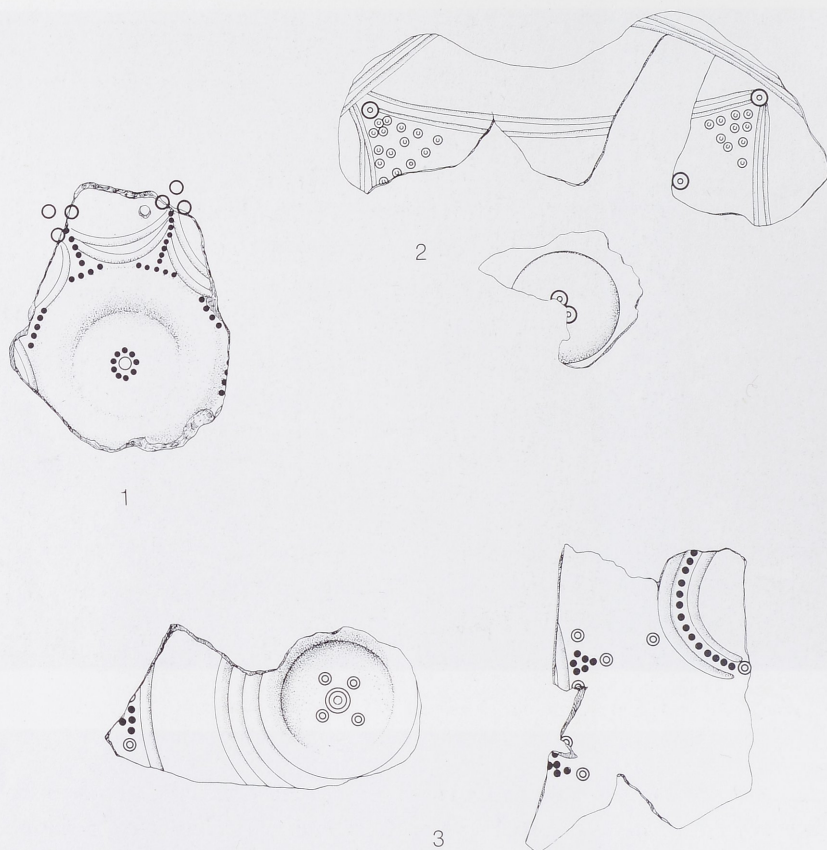
1



2

36 Ornamentdetails von Tonflaschen aus: 1 Frankfurt-Praunheim und 2 Braubach (Kat.-Nr. 8).  
Maßstab um 1 : 1.





37 Fragmente verzierter Tonschalen von: 1 Neuwied-Gladbach, 2 Rüdesheim und 3 Farschweiler.  
Maßstab 1 : 3.

laufmuster haben solche Kompositionen jedenfalls keine eigenständige Geschichte, es gibt Vorbilder dazu weder in West noch Ost.

Um das Gesagte besser zu veranschaulichen, habe ich die Bänder von Nr. 7–9 als Rundkompositionen umgezeichnet (Abb. 35B). Bei Nr. 7 taucht als Vorlage sogleich ein Ornament des Typus Losheim auf, mit äußerem Vierbogenstern sowie verwickeltem Bogenstern-Dreieckstern-Motiv im Innern. Daß der Töpfer von Nr. 7 solche Muster tatsächlich kannte, ja, sie sogar selbst ausführte, legt eine andere Arbeit ganz nahe: Die Schalenzier von Nr. 6 (Abb. 12) ist mit Gewißheit von seiner Hand geschaffen, das bezeugt die Stempelgleichheit der auftretenden Einzelmotive (Abb. 13). Wenn diesmal das dritte Grundelement (Vierbogenstern) aus der Komposition entfällt, so mag das immerhin mit der geringen Größe der Schale Nr. 6 in Verbindung stehen, die er zu verzieren hatte (gr. Dm. nur 19,5 cm gegenüber Losheim gr. Dm. 27,3 cm). Weitergehende Erläuterungen zur Abrollung von Nr. 6 (Abb. 35B) oder zu den Umzeichnungen von Nr. 8 (Abb. 35B) und Nr. 9 (Abb. 35B) zu geben, wäre sicher müßig. Da Nr. 8 und 9 untereinander ebenfalls stempelgleich, d. h., zeitgleich sind, Nr. 8 und Nr. 6 indes in einem Funde zusammenliegen, läßt sich kurzerhand gleich folgern: Die, oder besser gesagt, der Töpfer von





38 Braubach. Omphalosdekoration der Tonschale Kat.-Nr. 2. – Maßstab etwas mehr als 1 : 1.

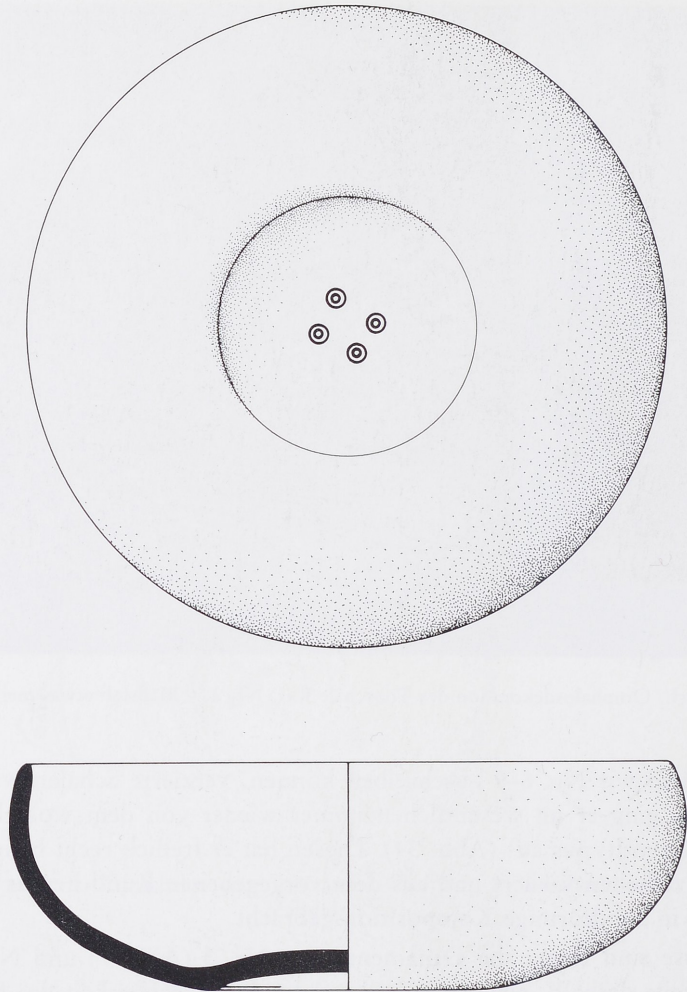
Braubach, dem wir Nr. 6–9 zuschreiben können, verzierte Schalen wie auch Flaschen. Dabei ging er im wesentlichen immer wieder von dem wohl kanonischen Losheimer Grundtypus aus (Abb. 34). Diesen hat er freilich recht beliebig zergliedert, in Einzelheiten variiert und aus dem vorgegebenen Rund heraus – wann immer nötig – in bandförmige Komposition gebracht.

Von Interesse sind ferner die Ornamente von Nr. 3 (Abb. 7) und Nr. 11 (Abb. 35B): einerseits deshalb, weil sie wiederum die Austauschbarkeit der Kompositionen, das Umsetzen in Muster ganz unterschiedlicher Dynamik dokumentieren. Andererseits zeigt Nr. 3 (Abb. 35B) sehr deutlich, daß eine (zeitlich nicht zwingend jüngere) Weiterentwicklung von Nr. 9 (Abb. 35B) vorliegt: Obwohl die Bogen hier entfallen sind, weisen die Zweikreisstellungen wie auch die einschwingenden Seiten der Dellendreiecke doch mit aller Deutlichkeit zum Ausgangspunkt der Komposition zurück (Dreieckstern/Bogenstern)<sup>40</sup>.

Aufschlußreich für die Geschichte der Ornamentik ist auch Nr. 4 (Abb. 35B), wo an den Bogenspitzen auffallenderweise jeweils Doppelkreisstellungen zu beobachten sind. Die konstruierte Bandabrollung (Abb. 35B) läßt indessen keinen Zweifel daran, daß diesmal von einem Umlaufmuster (ähnlich Nr. 7 oder 8: untere Zonen; Abb. 35B) ausgehend, eine Rundverzierung abgeleitet würde; eine direkte Verbindung zu anderen Schalen ganz ohne Umweg läßt sich nur theoretisch ziehen. Ein ganz ähnlicher Ableger liegt auch mit dem Fries von Nr. 10 vor (Abb. 35B), dessen

<sup>40</sup> Schwappach, Braubach (Anm. 10) 255 ff. zu Abb. 3 A.





39 Wöllstein. Tonschale aus einem Grab. – Maßstab 1 : 2.

motivgeschichtliche Wurzeln ohne die bekannten Stationen (bei Addition lebendiger Variationsfreude) rätselhaft im Dunkeln blieben.

Obwohl die tatsächlich überlieferte Anzahl herausragender Ornamentarbeiten der Braubacher Töpfer relativ gering erscheinen mag, die auf Abb. 35B zusammengestellten Originale, in Verbindung mit den rekonstruierten Werken, lassen die ursprüngliche Vielfalt des Mustergutes klar erkennen. Die Geschicklichkeit der Ornamentkomposition bleibt aber unberührt durch eine auffallende Armut der Einzelstempel, ebenso von unbestrittener Großzügigkeit der Musterausführung. In diesem Konglomerat fundamentierte sich die Arbeit der Braubacher Werkstatt. Man vergleiche in diesem Zusammenhang auch Muster der Schalen von Neuwied-Gladbach (Abb. 37,1), aus Farschweiler (Abb. 37,3) und Rüdesheim (Abb. 37,2) oder von einer Flasche aus Frankfurt-Praunheim (Abb. 36,1), wo erstaunlich ähnliche





1

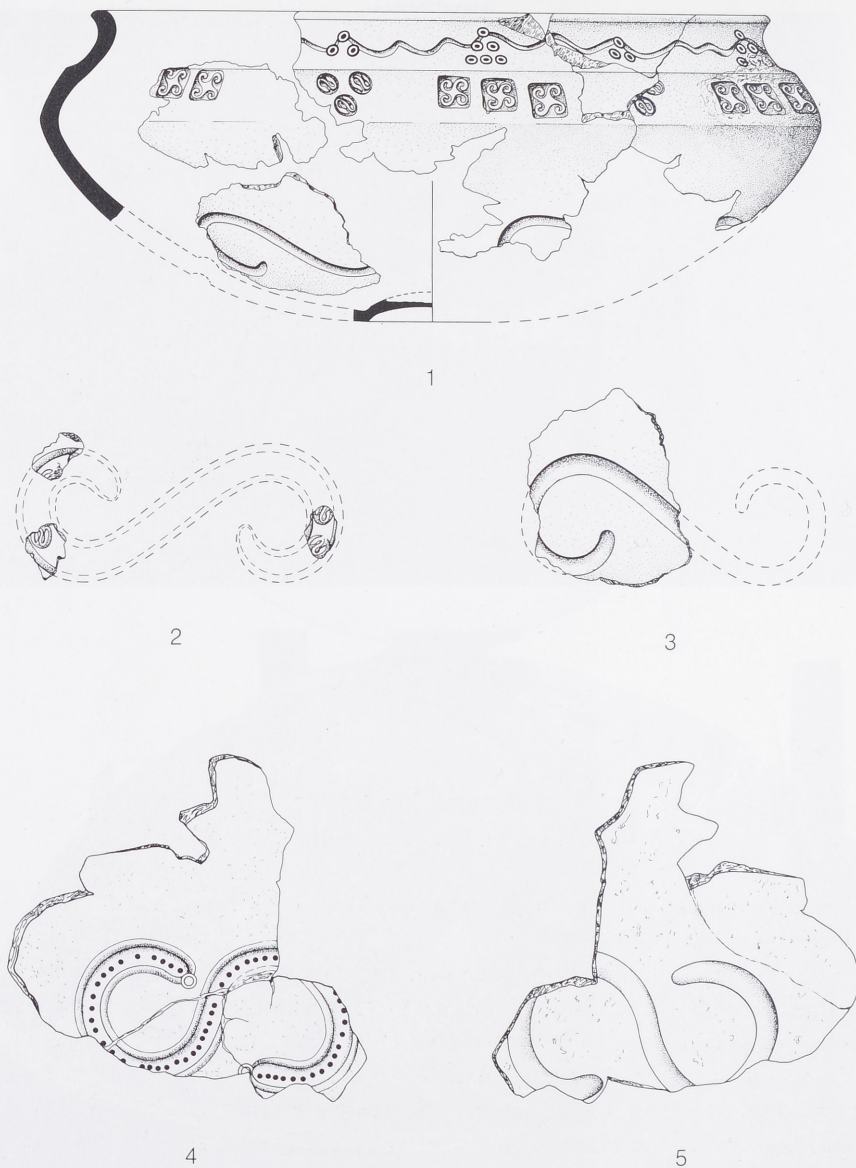


2

40 Ornamentdetails.

1 Braubacher Tonschale (Kat.-Nr. 2). – 2 metallener Helm von Canosa (Apulien). – Verschiedene Maßstäbe.



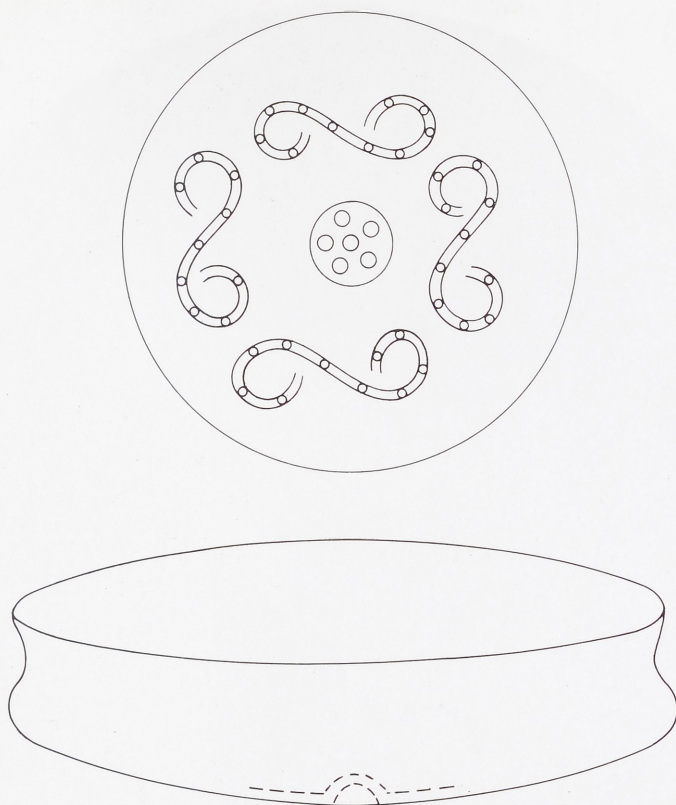


41 Fragmente von verzierten Tonschalen.  
1-3 Hamminkeln. - 4-5 Hillesheim. - Maßstab 1 : 3.

Ornamentvarianten vorkommen<sup>41</sup>. Inwieweit es sich hierbei um Zeugnisse von Nachahmung handelt oder um solche einer Konvergenz, die in mehreren Töpfereien des Westens zu vergleichbaren Ergebnissen führten, muß offen bleiben. Im-

<sup>41</sup> Neuwied-Gladbach: Unpubl., Mus. Neuwied. - Rüdeseim: Stümpel, *Der Wormsgau* 8, 1967-1969, 9 ff. Abb. 21, A 3. - Farschweiler: Haffner a. a. O. (Anm. 19) Taf. 97,16. - Frankfurt-Praunheim: Festschr. Deutsche Anthr. Ges. Frankfurt (1908) 25 ff. Taf. 5-6. - Vgl. ferner die Muster von Gefäßen z. B. aus Wesseling: *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 105 Abb. 25 oder Frankfurt-Stadtwald: Festschr. Deutsche Anthr. Ges. Frankfurt (1908) 29 Abb. 1.





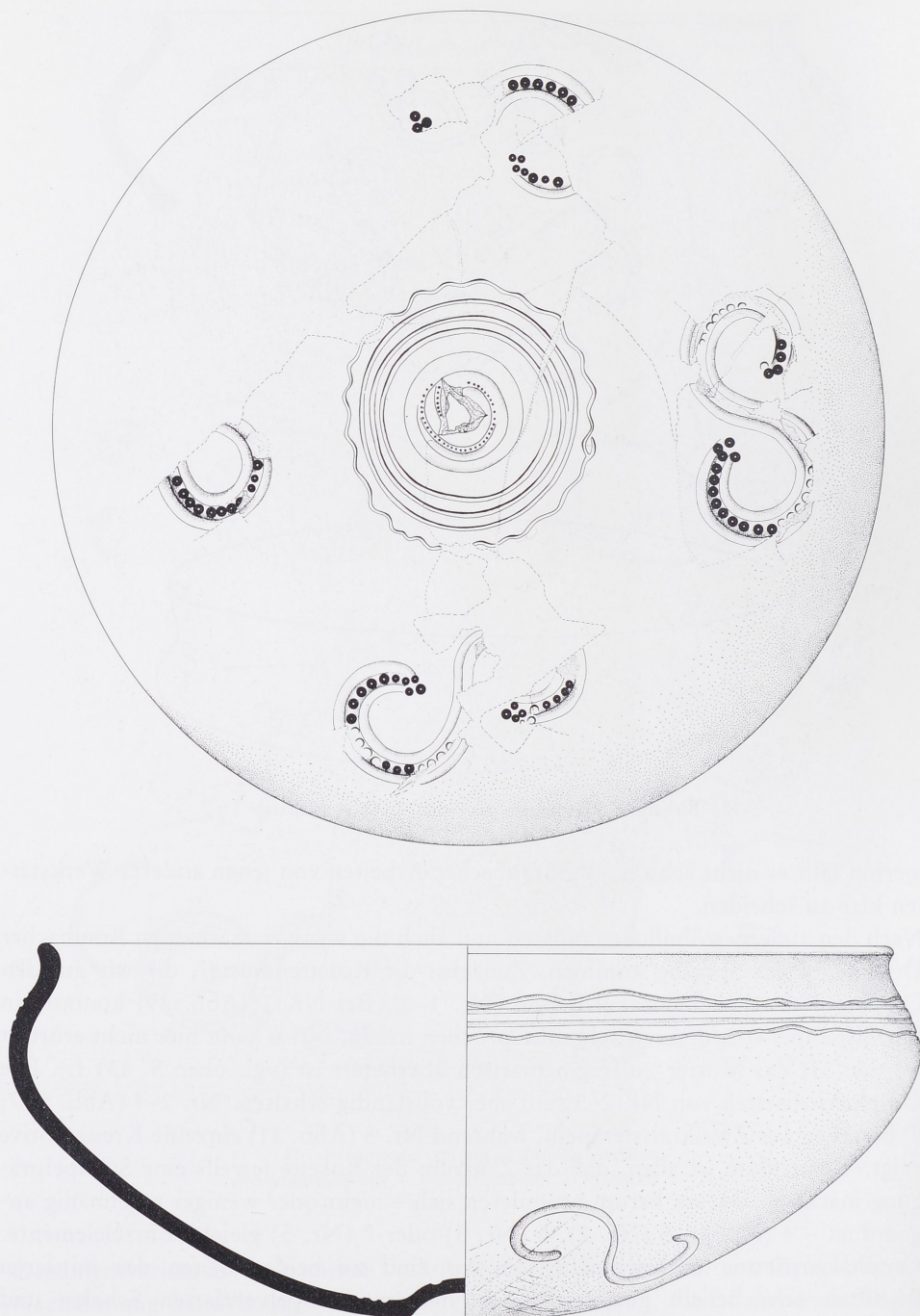
42 Birkenfeld. Tonschale aus einem Grab. – Maßstab 1 : 2.

merhin fällt es nicht schwer, die Braubacher Arbeiten von jenen anderer Werkstätten klar zu scheiden.

Nach den außergewöhnlichen müssen nun auch die weniger markanten Braubacher Ornamente zur Sprache kommen. Zunächst die Rosettenmuster, die wir auf den Omphaloi sämtlicher Schalen finden (Nr. 1–6). Bei Nr. 1 (Abb. 29) kommt ein Einzelstempel vor, den wir schon besprochen haben. Nr. 6 kann hier nicht erörtert werden, da das Muster zu fragmentarisch überliefert ist (vgl. oben S. 131 f.). Die Omphalosrosetten von Nr. 2–5 sind aber vollständig erhalten. Nr. 2–4 (Abb. 5; 7; 9) bestehen aus Zweikreisstempeln, während Nr. 5 (Abb. 11) einzelne Kreuzmotive zeigt. Gemeinsam ist allen, daß das Zentrum der Rosette jeweils eine Stempelprägung markiert. Darum herum gruppieren sich – mehr oder weniger regelmäßig angeordnet – 4 (Nr. 4), 5 (Nr. 2), 6 (Nr. 3) oder 7 (Nr. 5) gleiche Einzelelemente. Omphalosrosetten unterschiedlichster Art sind zu beiden Seiten des mittleren Rheintals sehr beliebt gewesen<sup>42</sup>. Die meisten stempelverzierten Schalen und Schüsseln, auch jene von Oberlahnstein (Abb. 46,2–3), zierte ein solches Muster (vgl. z. B. Abb. 26–27; 34; 37; 42). Bei den jüngsten Beispielen der ganzen Gefäßgattung (Jüngere Latènezeit), die wir vornehmlich aus der Alzeyer Gegend kennen,

<sup>42</sup> Schwappach a. a. O. (Anm. 1) 38 ff.





43 Koblenz-Rübenach. Tonschale aus einem Siedlungsfund. – Maßstab 1 : 3.





44 Posterholt (Niederlande). Außenzier einer Tonschale aus einem Siedlungsfund. – Maßstab weniger als 1 : 1.

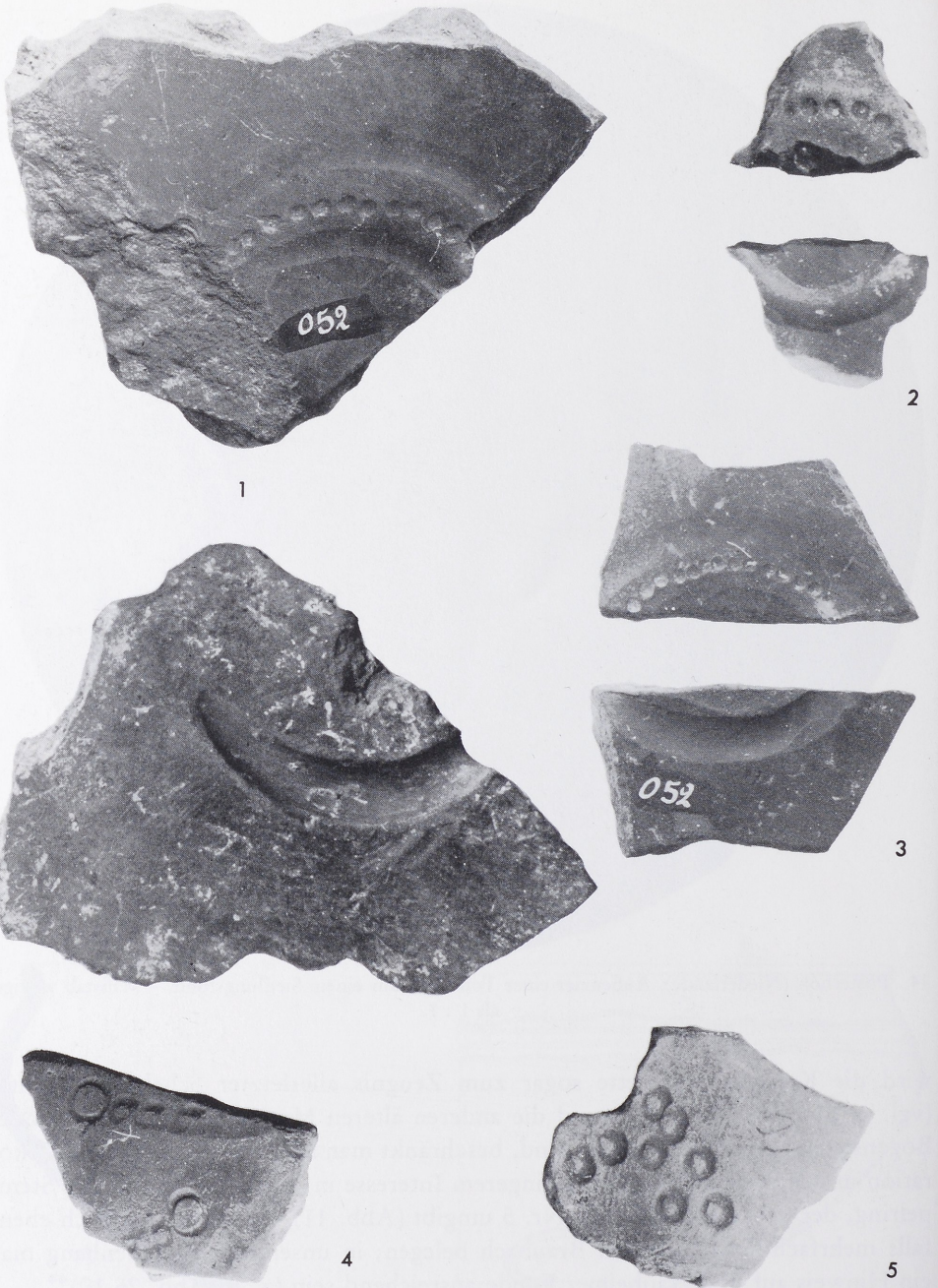
wird die Kreisstempelrosette sogar zum Zeugnis allerletzter Schalenornamentik (vgl. z. B. Abb. 39)<sup>43</sup>. Während die anderen älteren Motive, z. B. Dreieck- oder Bogenstern, aufgegeben worden sind, beschränkt man sich auf diese einfache Dekoration in der Bodenmitte. Von geringerem Interesse in jeder Hinsicht ist der Stempelring, der den Omphalos von Nr. 5 umgibt (Abb. 11). Ähnliches läßt sich ebenfalls mehrfach außerhalb von Braubach belegen; in unserem Zusammenhang mag ein Hinweis auf Bad Nauheimer Funde ausreichend sein (z. B. Abb. 26,10)<sup>44</sup>.

Die getriebenen Kompositionen von Nr. 1 (Abb. 23,1) und Nr. 2 (Abb. 23,2) gehören indessen zu den bedeutenderen Arbeiten, die wir aus Braubach kennen. Es

<sup>43</sup> Vgl. z. B. Stümpel, *Alzeyer Geschichtsbl.* 6, 1969, 13 Abb. 7,8; 16 Abb. 10,3; *Mainzer Zeitschr.* 52, 1957, 109 Abb. 9; 65, 1970, 150 Abb. 12.

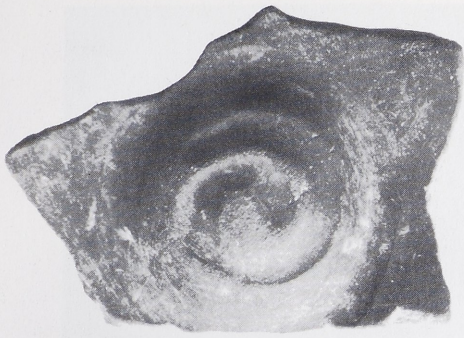
<sup>44</sup> Vgl. ferner z. B. die Kreuzstempelringe einer Schale von Niederkassel: *Bonner Jahrb.* 157, 1957, 418.f. Abb. 22–23.



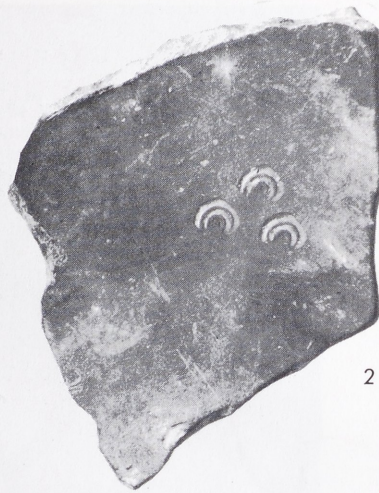


45 Oberlahnstein. Fragmente von Tonschalen aus Siedlungsfunden. – Maßstab 1 : 1.

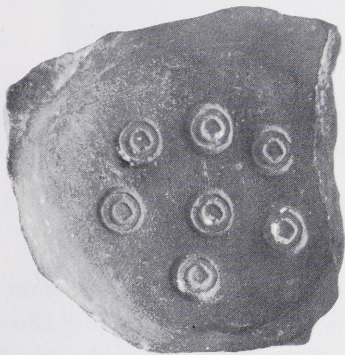




1



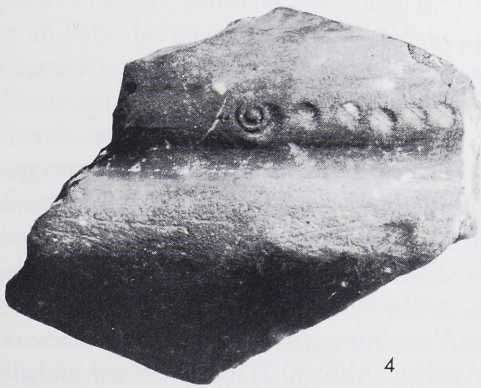
2



3



5



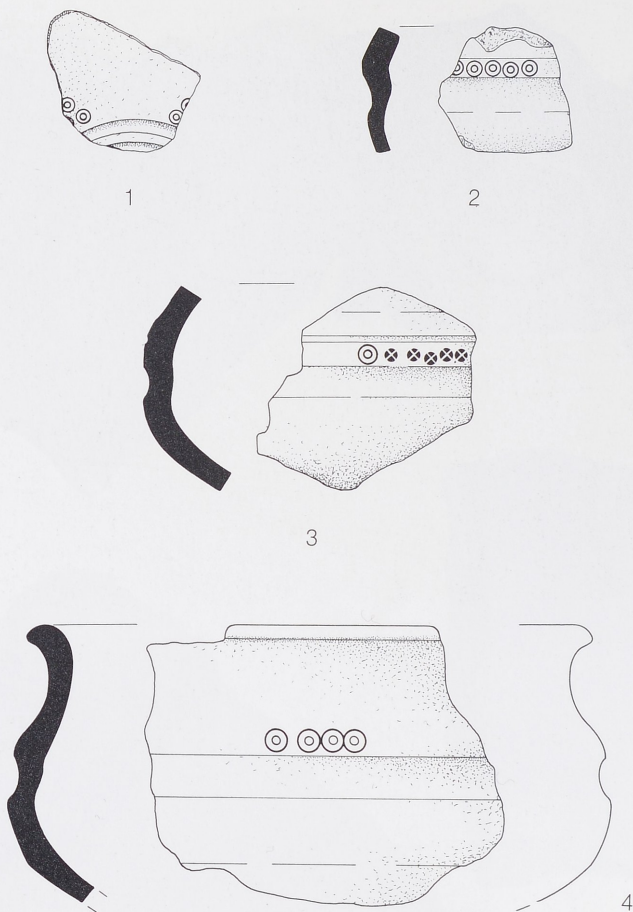
4



6

46 Oberlahnstein. Fragmente von Tonschalen aus Siedlungsfunden.  
5-6 vgl. Abb. 47,1-2. - 4 vgl. Abb. 47,3. - Maßstab 1 : 1.





47 Oberlahnstein. Fragmente von Tonschalen aus Siedlungsfunden.  
1–2 vgl. Abb. 46,5–6. – 3 vgl. Abb. 46,4. – Maßstab 1 : 2.

wurde im Abschnitt 'Treibtechnik' (oben S. 144 ff.) schon darauf aufmerksam gemacht, daß Beziehungen zur latènezeitlichen Toreutik wahrscheinlich sind<sup>45</sup>. Auch die Wellenlinienzier auf den Bögen von Nr. 2 (Abb. 40,1) spricht dafür. Jacobsthal ist auf dieses Motiv in seinem Handbuch 'Early Celtic Art' ausnahmsweise kurz eingegangen<sup>46</sup>. Er sprach von 'wave lines, probably derived from the ornamentation of more elegant metalwork'. Um seine Vermutung zu verdeutlichen, zitierte er den bekannten Bronzehelm von Canosa, Apulien (Abb. 40,2) und die Bronzeschale von Les-Saulces-Champenoises, Ardennes<sup>47</sup>. Darüberhinaus wäre auf die Dekoration der Bronzeschnabelkanne im Museum Besançon hinzuweisen<sup>48</sup>. Bei den ge-

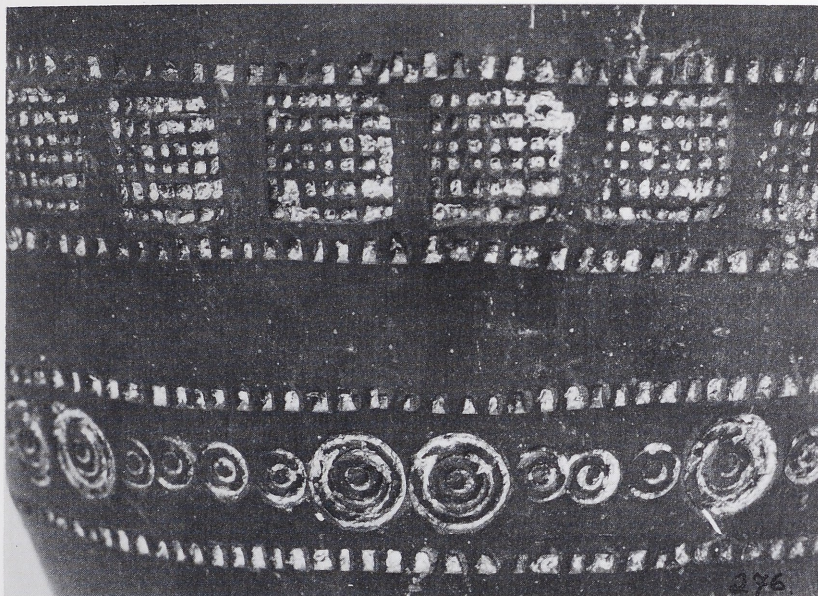
<sup>45</sup> Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 83 ff.

<sup>46</sup> Jacobsthal a. a. O. (Anm. 4) 68 Anm. 2 zu Taf. 261, P 8; 95.

<sup>47</sup> Jacobsthal a. a. O. (Anm. 4) Taf. 83–84, Nr. 143; 278, PP 466–68.

<sup>48</sup> O.-H. Frey, Eine etruskische Bronzeschnabelkanne. Au Musée de Besançon. Ann. Litt. Univ. Besançon sér. 2, t. 2, fasc. 1 (1955); Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 100 ff. Abb. 16–17.





48 Braubach. Ornamentdetail des tönernen Halsbechers Kat.-Nr. 12. – Maßstab etwas mehr als 1 : 1.

nannten, untereinander eng verwandten Werken der Frühlatènetoreutik kommen große S-Spiralen vor, mit einer Wellenlinie im Innern.

Wichtig für unsere weitere Betrachtung ist eine reich verzierte Tonschale, die von Hamminkeln, Kr. Wesel stammt (Abb. 41,1–3)<sup>49</sup>. Hier taucht eine Komposition mit großen getriebenen S-Spiralen auf, wie sie ganz ähnlich Nr. 1 aus Braubach (Abb. 3) zeigt: Während aber einfache Kreise bei Nr. 1 die S-Spiralen füllen, sind es im Falle des niederrheinischen Stückes gestempelte Schlingenmotive (Abb. 41,2). Letztere wurzeln, wie an anderer Stelle bereits ausführlich dargelegt<sup>50</sup>, ihrerseits im Ornamentrepertoire des Metallhandwerks. Wenngleich bis heute keine Funde von älterlatènezeitlichen Bronzeblechschalen namhaft zu machen sind, die getriebene Bogensterne bzw. S-Spiralmuster auf ihrem Boden tragen, sind die Verbindungen unserer Beispiele zur Toreutik wegen mehrerer Fakten doch augenfällig. Interessanterweise hat auch der Osten Belege für solche Beziehungen geliefert: In den Bonner Jahrb. 173, 1973 habe ich auf eine Reihe von verzierten Tonschalen der Regensburger Bucht aufmerksam gemacht, die ganz ohne Zweifel toreutische Arbeiten wie etwa die bekannte und schon zitierte Schale von Les-Saulces-Champenoises zum Vorbild haben<sup>51</sup>.

Keramische Parallelen zu den S-Spiralen von Nr. 1 gibt es allerdings in ausreichender Zahl: Schalen von Koblenz-Rübenach (Abb. 43), Hamminkeln (Abb. 41,1–3), Hillesheim (Abb. 41,4–5) oder Birkenfeld (Abb. 42)<sup>52</sup>. Einen genauen Vergleich

<sup>49</sup> Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 83 ff.

<sup>50</sup> Wie Anm. 49.

<sup>51</sup> 53 ff. bes. 87 ff. Abb. 35 ff.

<sup>52</sup> Literatur-Nachweis in Anm. 19.





49 Fragmente von tönernen Kelchgefäßen aus Rheinhessen.  
1 Bermersheim. – 2 Fundortangabe Rheinhessen. – Maßstab etwa 1–2.





50 Braubach. Tönerner Halsbecher aus einem Brandgrab (Kat.-Nr. 12). – H. 20,6 cm.



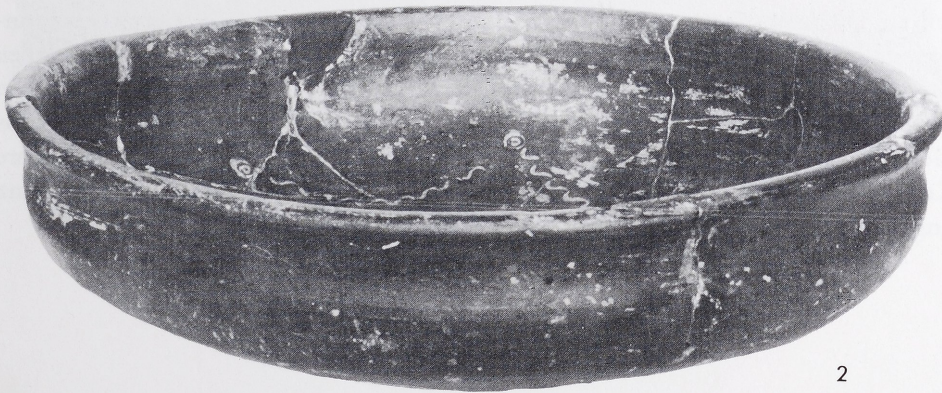


51 Braubach. Tonschale aus Brandgrab 25 (Kat.-Nr. 1). – Dm. 17 cm.





1



2

52 Braubach. Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 2). – Dm. 18,2 cm.



zum Bogenstern von Nr. 2 (Abb. 23,2) läßt sich m. W. bisher nicht herbeibringen. Dagegen sind getriebene Vierbogenmuster mehrfach im Westen belegt (vgl. etwa Abb. 44)<sup>53</sup>. Schließlich wäre auch noch auf Funde von Oberlahnstein hinzuweisen (Abb. 45,1–3), deren getriebenes Ornament allerdings so fragmentarisch erhalten ist, daß eine Entscheidung darüber, ob es sich um Bogen- oder um S-Spiralkompositionen handelt, schwerfällt.

Eine Mustergattung für sich bilden in Braubach die gruppierten Verzierungen von Nr. 5–10. Bei den Schulterwulstschalen Nr. 5 und 6 (Abb. 54) erscheinen auf dem hohen Oberteil Kreis- bzw. Kreuzstempelreihen in einfacher (Nr. 6) oder zweizeiliger (Nr. 5) Anordnung. Aufs engste damit verwandt sind die Flaschenhalskompositionen von Nr. 7–10. Hier treten in der Regel Stempelgruppen in zwei bzw. drei übereinanderliegenden Zonen auf, wobei die einzelnen Reihen überwiegend gegeneinander versetzt worden sind (Abb. 55–58). Wiederum ganz nah steht die Schulterzier der Schale von Losheim (Abb. 34). Auch dadurch erhärtet sich die Vermutung einer Braubacher Provenienz für dieses Stück<sup>54</sup>.

Ferner wäre auf Fragmente von drei Schalen mit Schulterwulst aus Oberlahnstein aufmerksam zu machen (Abb. 47), weil sie den besprochenen Funden, insbesondere Nr. 5 und Nr. 6 zur Seite gestellt werden können<sup>55</sup>. Wichtig scheint mir festzuhalten, daß auf dem Oberlahnsteiner Stück Abb. 47,3 die Kreuzstempelgruppe an ihren Enden durch je ein größeres Zweikreismotiv abgeschlossen wurde. Diese Tatsache erlaubt m. E. nun eine Verbindung zu knüpfen zu dem jüngsten Braubacher Stempelgefäß, dem Halsbecher Nr. 12 (Abb. 50). Hier treten im unteren Musterband (Abb. 48) Kreisstempelreihungen auf, die in ihrer Komposition auf locker gesetzte einzelne Motivgruppen – ähnlich jenen von Oberlahnstein (Abb. 47,3) – zurückzuführen sind. Im übrigen hat das Becherornament keine weiteren Beziehungen mehr zu anderen, älteren Werken. Das läßt sich schon am Vorkommen des bisher nicht belegten Gitterstempels erkennen (Abb. 25), andererseits auch am Fehlen von Bogenmotiven in der Komposition. Ganz eng verwandte Gitterverzierungen sind indes im Alzeier Raum an Kelchen der jüngeren Latènezeit festzustellen (z. B. Abb. 49)<sup>56</sup>. Dennoch wird es sich bei Nr. 12 nicht um Import von Süden handeln; das gegliederte Kreisband der unteren Becherzone (Abb. 48) bindet das Gefäß, wie schon betont, fest in die Braubacher Musterwelt ein. Vergleichbare Kompositionen waren jedoch in Rheinhessen, wie auch anderswo im Westen, ganz ungeläufig<sup>57</sup>.

<sup>53</sup> Schwappach, Losheim (Anm. 10) 105 ff.

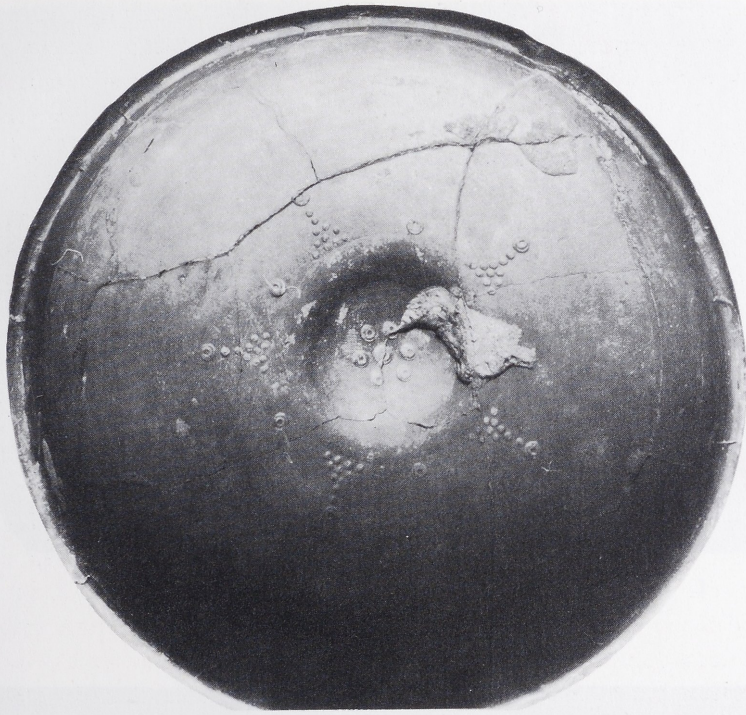
<sup>54</sup> Schwappach, Losheim (Anm. 10) 110 ff.

<sup>55</sup> Schwappach, Losheim (Anm. 10) 115 Abb. 8.

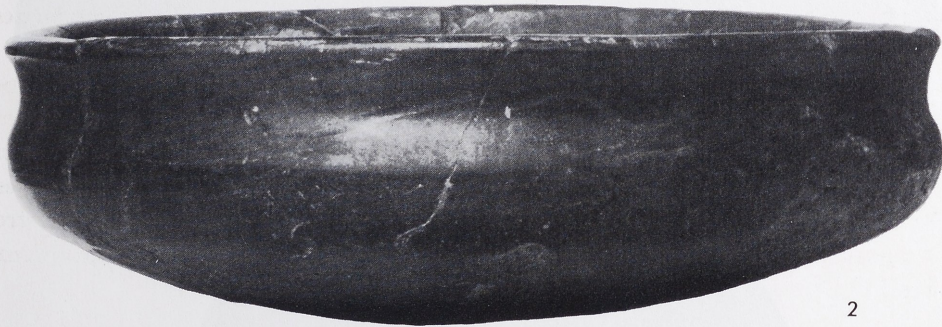
<sup>56</sup> Behrens a. a. O. (Anm. 27) 68 Nr. 246, 1–2.

<sup>57</sup> Schwappach, Losheim (Anm. 10) 110 ff.





1



2

53 Braubach. Tonschale aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 3). – Dm. 19,1 cm.

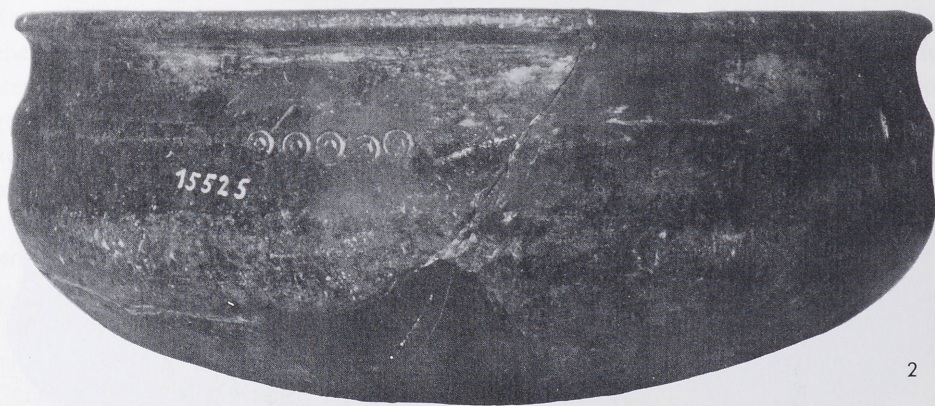
## 6. Chronologie

H.-E. Joachim hat in seiner Behandlung des Braubacher Materials bereits die wesentlichen Argumente und Fixpunkte einer chronologischen Ordnung des Fundstoffs vorgetragen (vgl. oben S. 18 f.). Hinsichtlich der stempelverzierten Keramik





1



2

## 54 Braubach. Tonschalen.

1 Kat.-Nr. 5. – 2 Kat.-Nr. 6. – Dm. 17,4 und 19,5 cm.

ergibt sich dabei folgendes Bild: Die Masse der Gefäße (Nr. 2–3; 6–10), die ja aufgrund von Stempelgleichheit bzw. Fundvergesellschaftung zeitlich aufs engste zusammengehört, wird an den Beginn der Mittellatènezeit (Stufe LT C 1), d. h. in die erste Hälfte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts gesetzt. Jünger, und zwar LT C 2/D 1-zeitlich datiert Joachim den Halsbecher Nr. 12, während er die Frühlatène-stufe B sicher nur für Nr. 1 und Nr. 4 in Betracht zieht. Nr. 5 und Nr. 11 lassen sich weniger scharf fixieren, so daß nur von Übergang des Früh- zum Mittellatène (LT B 2/C) die Rede ist.





1



2

55 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 7). – H. 44 cm.





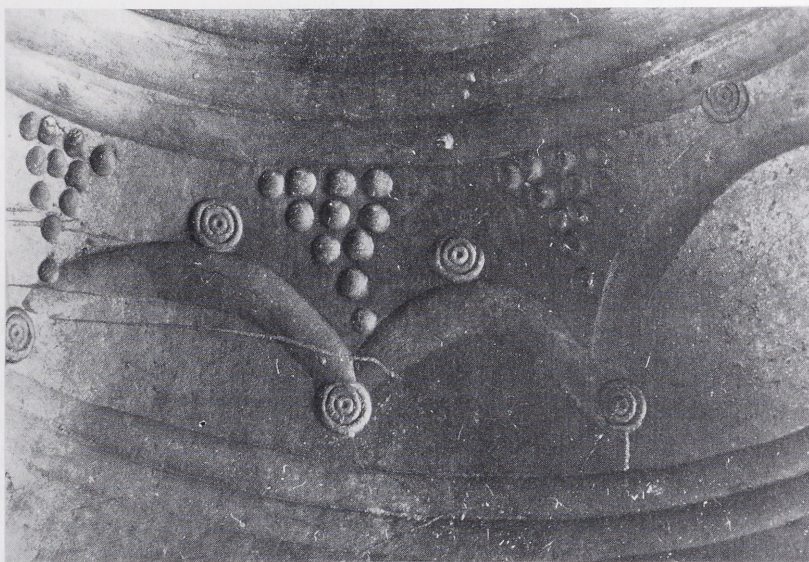
1



2

56 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 21 (Kat.-Nr. 8). – H. 50,5 cm.





1



2

57 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 32 (Kat.-Nr. 9). – H. 30,2 cm.



Reinecke wie auch Dehn hatten für die Braubacher Stempelware allerdings stets LT B ins Auge gefaßt<sup>58</sup>; Verfasser selbst war bei der Hauptgruppe der Funde (Nr. 2–3; 6–10) von einem Zeitansatz im entwickelten 4. bzw. dem frühen 3. Jahrhundert (LT B 2) ausgegangen<sup>59</sup>. Diese, gegenüber der jetzt vorgetragenen doch etwas frühere Datierung resultierte aus folgenden Überlegungen: Die östlichen Vorlagen, auf denen das Mustergut des Mittelrheingebietes basiert, gehören im wesentlichen in einen späten Abschnitt der Stufe LT A und nach LT B 1<sup>60</sup>. Wenn man für Nr. 2–3 und Nr. 6–10 von Braubach LT C 1 annimmt, muß man freilich postulieren, daß diese Arbeiten nicht zu den ältesten im Westen zählen, sondern innerhalb der dortigen Entwicklung eine Spätphase verkörpern. Es wären dann zwangsläufig zwischen die östlichen Vorlagen und Braubach Nr. 2–3 und 6–10 frühere westliche Erzeugnisse der stempelverzierten Keramik zu stellen. Diese lassen sich bisher nur vereinzelt bestimmen; denn unter den vielen Stempelgefäßen des weiteren mittelhheinischen Raumes gibt es außerordentlich wenige, die aufgrund von Beifunden chronologisch einwandfrei ansprechbar sind<sup>61</sup>. Wahrscheinlich ist aber, daß die von Joachim nach LT B datierten Stücke Nr. 1 und Nr. 4 nicht als Vorläufer der LT C 1-zeitlichen Hauptgruppe (Nr. 2–3; 6–10) in Betracht kommen: Die S-Spiralzier von Nr. 1 ist singulär und ohne motivische Verwandtschaft, während die Komposition von Nr. 4 streng genommen Muster wie die von Nr. 7 oder Nr. 8 bereits voraussetzen (vgl. Abb. 35B).

Wir kommen, in Anlehnung an Joachims Ausführungen (S. 18 f.) demnach zu dem Schluß, daß die meisten markanten Arbeiten der Braubacher Töpferei, nämlich Nr. 2–3 und Nr. 6–10 dem frühen Mittellatène (Stufe LT C 1) angehören, somit eine späte Phase der westlichen Stempelkeramik vertreten. So ließe sich, unter chronologischen Aspekten, auch am ehesten erklären, warum der sicherlich bereits LT C 2/D 1-zeitliche Halsbecher Nr. 12 in seinem Muster noch Elemente der Hauptgruppe bewahren konnte.

Nach Jacobsthal unterscheiden wir als bedeutende Stilepochen der frühen keltischen Kunst: den 'Early Style', den 'Waldalgesheim Style' und den 'Sword Style' sowie den ungefähr gleichzeitigen 'Plastic Style'<sup>62</sup>. Obwohl Jacobsthal gewisse Überschneidungen in Rechnung stellte, postulierte er doch eine im großen und ganzen kontinuierliche Stilentwicklung, die vom frühen, etwa mit der Stufe LT A einhergehenden 'Early Style' über den 'Waldalgesheim Style' der Stufe LT B bis hin zum 'Sword-' und 'Plastic Style' der jüngeren Früh- und der Mittellatènezeit führt. Für die Ornamentik der überwiegenden Zahl unserer Gefäße aus Braubach wurde mittellatènezeitliche Datierung ins Auge gefaßt. Die Muster müßten demnach – um im Jacobsthalschen Sinne zu ordnen – den späten Waldalgesheimstil bzw. den Schwert- oder den Plastischen Stil vertreten. Dies ist nun allerdings keineswegs der Fall: Wir haben es eindeutig mit Motiven des Frühen Stils zu tun, wenn auch in tradiertter Prägung. Man wird deshalb an der These Jacobsthals, daß die erste Stil-

<sup>58</sup> Reinecke a. a. O. (Anm. 2–3); Dehn a. a. O. (Anm. 7).

<sup>59</sup> Schwappach, Losheim (Anm. 10) 118; ders., Braubach (Anm. 10) 261.

<sup>60</sup> Schwappach a. a. O. (Anm. 1).

<sup>61</sup> Man vgl. z. B. die Funde bei Haffner a. a. O. (Anm. 19) Taf. 79, 7–26; 80, 8–10; 81, die Haffner allerdings in seine Stufe HEK II B (ca. 300 – ca. 250) = LT B 2 setzt, vgl. ebd. 86, Beilagen 2 ff.

<sup>62</sup> Jacobsthal a. a. O. (Anm. 4) 162.





58 Braubach. Tonflasche aus Körpergrab 22 (Kat.-Nr. 10). – H. 26 cm.





1



2



phase im entwickelten 4. Jahrhundert (LT B) insgesamt und im gesamten Latènebereich vom Waldalgesheimstil abgelöst worden ist, nicht mehr festhalten dürfen<sup>63</sup>. Daß sich der 'Early Style' in vielen Regionen auf lange Sicht dominierend behaupten konnte, das zeigt sich nicht nur im Braubacher Musterrepertoire ganz deutlich, sondern im Fundus der Stempelornamentik schlechthin. Auf diese Tatsache habe ich bereits an anderer Stelle aufmerksam gemacht<sup>64</sup>.

<sup>63</sup> Wie Anm. 62.

<sup>64</sup> Schwappach, Hamminkeln (Anm. 10) 103 ff.; ders., Bonner Jahrb. 173, 1973, 53 ff.; ders., Hamburger Beitr. z. Arch. 1, 1971, 131 ff. bes. 145 ff. – Die Zeichnungen dieses Aufsatzes führte größtenteils Frau R. Volbracht, Hamburg, nach Vorlagen des Verf. aus; die Photos stammen vom Verf. Die Herren H.-E. Joachim, Bonn, und V. Pingel, Marburg, stellten freundlicherweise die Vorzeichnungen für Abb. 32,2 u. 43 zur Verfügung. Das Photo Abb. 40,2 verdanke ich Herrn U. Gehrig, Berlin, jenes Abb. 44 dem Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, die der Abb. 9 und 20 entstammen dem Nachlaß von E. Neuffer. Mein besonderer Dank gilt auch Frau F. Geupel, Berlin, die die Bearbeitung der dortigen Braubacher Funde großzügig unterstützte.